



# NUNCA MAIS BRASILIENTAGE

Deutschlandweite  
Veranstaltungsreihe 2014

Programmheft



NUNCA MAIS BRASILIENTAGE

## IMPRESSUM

Redaktionsschluß: 28. Februar 2014 | V.i.S.d.P: Christian Russau | FDCL | Gneisenaustr.2a | D-10961 Berlin | Vereinsregister-Nr. 5010 Nz | Amtsgericht Charlottenburg | [www.fdcl.org](http://www.fdcl.org) |

Der Nachdruck und die Weiterverwendung von Inhalten dieses Programmheftes ist bei einfacher Quellenangabe möglich und erwünscht.

Layout: Christian Russau | Clay Johnson | Santiago Engelhardt

Druck: Hinkelsteindruck – sozialistische GmbH | [www.hinkelstein-druck.de](http://www.hinkelstein-druck.de) | Druck auf Recycling-Papier (Blauer Engel) | Auflage: 5.000



▲ Foto: Correio da Manhã / Arquivo Nacional

◀ Titelfoto (Umschlagseite 1): Guilherme Testa (CC BY SA 2.0)

**Liebe Leser\_innen,**

**Liebe Besucher\_innen der Nunca Mais Brasilientage,**

*am 31. März 2014 jährt sich der Militärputsch in Brasilien zum fünfzigsten Mal. In über 20 Jahren Diktatur waren Repression, Folter und das „Verschwindenlassen“ von Gegner\_innen der Militärregierung an der Tagesordnung. Zwei Jahre nachdem die Nationale Wahrheitskommission ihre zeitlich begrenzte Arbeit aufgenommen hat, ist die Diskussion um die Aufarbeitung des Regimes und seiner Verbrechen so lebendig wie nie.*

*Die deutsch-brasilianische Initiative Nunca Mais - Nie Wieder organisiert in diesem Rahmen eine mehrmonatige Veranstaltungsreihe: die Nunca Mais Brasilientage. Von März bis Juni 2014 wird es in Berlin, Frankfurt, Köln, Hamburg und vielen anderen deutschen Städten Filmreihen und Ausstellungen, Workshops und Gesprächsrunden mit namhaften Expert\_innen und Zeitzeug\_innen geben. Parallel dazu finden ähnliche Veranstaltungen in mehreren Städten Brasiliens statt.*

*Den übergreifenden Schwerpunkt bilden die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien während der Diktatur. Denn: Wer waren die deutschen Unterstützer\_innen der brasilianischen Militärs? Aber auch: Wer half politisch verfolgten Brasilianer\_innen in Deutschland?*

*Ein weiterer Fokus liegt auf der wirtschaftlichen Kooperation zwischen Deutschland und Brasilien in dieser Zeit. 1975 unterzeichneten beide Regierungen den bis heute gültigen Atomvertrag.*

*Nicht zuletzt sollen im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage aktuelle menschenrechtliche Probleme wie Polizeigewalt, Diskriminierung und Rassismus in Brasilien diskutiert werden.*

*Als Verfolgte einer von deutscher Seite hofierten Diktatur, die wir später bei deutschen Freund\_innen Aufnahme fanden, als Aktivist\_innen, die wir uns damals mit den sozialen Bewegungen in Brasilien und anderen Ländern Lateinamerikas solidarisiert haben sowie als junge Engagierte, die sich den deutsch-brasilianischen Beziehungen der Gegenwart und der Aufarbeitung vergangenen Unrechts verpflichtet fühlen, laden wir Sie herzlich ein, an den Veranstaltungen der Nunca Mais Brasilientage teilzunehmen! Diskutieren Sie mit uns über Verantwortung und Geschichte, über Menschenrechte und Demokratie – damit sich solche Verbrechen niemals wiederholen mögen.*

Für die Initiative Nunca Mais - Nie Wieder

Marijane Lisboa



Foto: privat

Luiz Ramalho



Foto: AMEXCID

Christian Russau



Foto: Santiago Engelhardt

# ALLES AUF EINEN BLICK! – TUDO NUM LUGAR SÓ

„DU KOMMST ZU MIR ZURÜCK“ (S. 13)

**Lesen- und Vortragsreise des Schriftstellers Bernardo Kucinski in Deutschland**

**Fr, 14. März 2014 | 14.00-14.45 | Leipzig**

**Mo, 17. März 2014 | 19:00 | Köln**

**Do, 27. März 2014 | 19:30 | Frankfurt/M.**

**Sa, 29. März 2014 | 20:00 | Berlin**

*Sprache: Deutsch/Portugiesisch (konsekutive Übersetzung)*

**INDIGENE VÖLKER BRASILIENS. GENOZID UND MENSCHENRECHTE – VOM FIGUEIREDE 1968 BIS HEUTE (S. 17-18)**

**Vortrag mit Diskussion | Di, 18. März 2014 | 19:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Portugiesisch mit Konsekutivdolmetschung*

„A MEMORIA QUE ME CONTAM“ | „MEMORIES THEY TOLD ME“ (S. 19)

**Film | Mi, 26. März 2014 | 20:00 Uhr | Frankfurt/M**

**NUNCA MAIS: WIDERSTAND UND VERFOLGUNG WÄHREND DER BRASILIANISCHEN MILITÄRDIKTATUR (S. 20-25)**

**Filmreihe mit Vorträgen und Diskussionen | Do, 27. März - Mi, 2. April 2014 | Berlin**

**NUNCA MAIS: WIDERSTAND UND VERFOLGUNG WÄHREND DER BRASILIANISCHEN MILITÄRDIKTATUR (S. 26)**

**Filmreihe mit Vorträgen und Diskussionen | Fr, 4. April - Mo, 7. April 2014 | Köln**

**NUNCA MAIS! BRASILIENS VERGESSENE MILITÄRDIKTATUR“ (S. 28)**

**3 Tages-Seminar | Fr, 28. März - So, 30. März 2014 | Niederkaufungen**

*Sprache: Deutsch*

**BRASILIENSOLIDARITÄT – DAMALS UND HEUTE (S. 29)**

**Podiumsdiskussion | Fr, 28. März 2014 | 19:30 | Köln**

*Sprache: Deutsch*

„AUSÊNCIAS – ABWESENHEITEN“ | FOTOGRAFIE VON GUSTAVO GERMANO UND DEN FAMILIENANGEHÖRIGEN DER VERSCHWUNDENEN IN BRASILIEN (S. 35-39)

**Ausstellung | Mo, 31. März - Mi, 9. April 2014 | 18:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Spanisch mit Konsekutivdolmetschung*

**THEOLOGIE DER BEFREIUNG: DIE OPTION FÜR DIE ARMUT ALS HERAUSFORDERUNG ZUR GESELLSCHAFTLICHEN VERÄNDERUNG (S. 40)**

**Vortrag mit Diskussion | Mi, 2. April 2014 | 10:00 Uhr | Mettingen**

*Sprache: Deutsch/Portugiesisch (konsekutive Übersetzung)*

**KIRCHE IM WIDERSTAND (S. 41-42)**

**Podiumsdiskussion | Fr, 4. April 2014 | 19:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Deutsch/Portugiesisch (konsekutive Übersetzung)*

**DIE LANGEN SCHATTEN DER OPERATION CONDOR IN ARGENTINIEN, BRASILIEN UND CHILE (S. 43)**

**Podiumsdiskussion | Do, 3. April 2014 | 19:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Deutsch*

**BRASILIENSOLIDARITÄT – DAMALS UND HEUTE (S. 44-45)**

**Podiumsgespräch | So, 6. April 2014 | 18:00 | Berlin**

*Sprache: Deutsch*

**NUNCA MAIS! BRASILIEN 50 JAHRE NACH DEM MILITÄRPUTSCH (S. 51)**

**Symposium | Mo, 7. April - Di, 8. April 2014 | 9:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Deutsch/Englisch*

**STRAHLENDE GESCHÄFTE: DAS DEUTSCH-BRASILIANISCHE ATOMABENTEUER (S. 52)**

**Diskussionsabend | Di, 08. April 2014 | 19:30 | Berlin**

*Sprache: Simultanübersetzung Deutsch-Portugiesisch*

**NUNCA MAIS! – BRASILIEN 50 JAHRE NACH DEM MILITÄRPUTSCH (S. 53)**

**Vortrag mit Diskussion | Mi, 9. April 2014, 19:30 Uhr | Bonn-Bad Godesberg**

*Sprache: Portugiesisch-Deutsche Konsekutivdolmetschung*

# ALLES AUF EINEN BLICK! – TUDO NUM LUGAR SÓ

KONZEPTIONEN VON GEDENKSTÄTTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH: BRASILIEN UND DEUTSCHLAND (S. 54)

**Workshop | Mi, 9. April 2014 | 10:00 - 16:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Simultanübersetzung Deutsch-Portugiesisch*

*Eintritt frei, Anmeldung erforderlich bis zum 04.04.2014 bei*

*Julia Ziesche (ziesche@boell.de)*

AGROBUSINESS UND INDIGENE: AKTUELLE LAND-KONFLIKTE IN BRASILIEN (S. 57)

**Informations- und Diskussionsveranstaltung | Mi, 9. April 2014 | 19:00 Uhr | Hamburg**

*Sprache: Spanisch mit Konsektivdolmetschung*

CONSTRUIR UMA REFORMA AGRÁRIA POPULAR! NACH FÜNFZIG JAHREN WARTESCHLEIFE (S. 58)

**Informations- und Diskussionsveranstaltung | Mi, 9. April 2014 | 18:30 Uhr | Berlin**

*Sprache: Deutsch*

STRAHLENDE GESCHÄFTE: 40 JAHRE DEUTSCH-BRASILIANISCHER ATOMVERTRAG (S. 59)

**Hintergrundgespräch und Diskussion | Do, 10. April 2014 | 19:30 Uhr | Frankfurt/M**

*Sprache: Deutsch mit konsekutiver Übersetzung aus dem Portugiesischen*

50 JAHRE NACH DER MILITÄRDIKTATUR – JURISTISCHE UND PSYCHOLOGISCHE AUFARBEITUNG VON REPRESSION UND FOLTER IN BRASILIEN (S. 60)

**Diskussionsabend | Do, 10. April 2014 | 19.30 Uhr | Berlin**

*Sprache: Simultanübersetzung Deutsch-Portugiesisch*

ERFOLGSSTORY BRASILIEN? (S. 65)

**Vortrag und Diskussion | Fr, 11. April 2014 | 19:30 Uhr | Welthaus Bielefeld, Bielefeld**

*Sprache: Portugiesisch-Deutsche Konsektivdolmetschung.*

JORNADAS BRASIL-ALEMANHA: 50 ANOS DO GOLPE DE 1964 (Arbeitstitel) (S. 65)

**Symposium | Mo, 5. Mai - Mi, 7. Mai 2014 | São Paulo**

*Zeit und alle weiteren Informationen werden auf der Webseite der Initiative Nunca Mais - Nie Wieder [www.nuncamais.de](http://www.nuncamais.de) rechtzeitig bekanntgegeben.*

NUNCA MAIS: WIDERSTAND UND VERFOLGUNG WÄHREND DER BRASILIANISCHEN MILITÄRDIKTATUR (S. 26)

**Filmreihe | 6. und 8. Mai 2014 | 18:30 / 20:30 | Bonn**

JORNADAS BRASIL-ALEMANHA: 50 ANOS DO GOLPE DE 1964 (Arbeitstitel) (S. 65)

**Konferenz | Do, 8. Mai 2014 | Rio de Janeiro**

*Alle Infos werden auf der Webseite der Initiative Nunca Mais - Nie Wieder [www.nuncamais.de](http://www.nuncamais.de) rechtzeitig bekanntgegeben.*

BEFRIEDUNG ODER DEMOKRATISIERUNG?

POLIZEIGEWALT IN DEN FAVELAS VON RIO DE JANEIRO (S. 66)

**Vortrag mit Diskussion | Do, 29. Mai 2014 | 19:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Portugiesisch mit Konsektivdolmetschung; Deutsch*

NUNCA MAIS? VOR, WÄHREND UND NACH DER DIKTATUR IN BRASILIEN: MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN GEGENÜBER ARMEN UND SCHWARZEN COMMUNITIES (S. 71)

**Vortrag mit Diskussion | Do, 5. Juni 2014 | 19:00 Uhr | Berlin**

*Sprache: Portugiesisch mit Konsektivdolmetschung; Deutsch*

BELO MONTE UND DAS ERBE DER MILITÄRDIKTATUR (S. 72-73)

**Podiumsgespräch | Mi, 2. Juli 2014 | 19:30 Uhr | Berlin**

*Sprache: Portugiesisch mit Simultanverdolmetschung*

NACH 50 JAHREN

DER BERICHT DER NATIONALEN WAHRHEITSKOMMISSION UND DIE SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE DEUTSCH-BRASILIANISCHEN BEZIEHUNGEN. BILANZ DER NUNCA MAIS BRASILIENTAGE 2014 (S. 74)

**Jahresabschlussveranstaltung der Nunca Mais Brasiliertage | November 2014 | Berlin und São Paulo**

*Ort, Zeit und alle weiteren Informationen werden auf der Webseite der Initiative Nunca Mais - Nie Wieder [www.nuncamais.de](http://www.nuncamais.de) rechtzeitig bekanntgegeben.*

# OPPOSITION UND OPPORTUNISMUS

## DIE DEUTSCH-BRASILIANISCHEN BEZIEHUNGEN WÄHREND DER DIKTATUR. EIN (AUCH PERSÖNLICHER) RÜCKBLICK

**Opposition und Opportunismus. 2014 – 50 Jahre nach dem Militärputsch in Brasilien verweist ein Rückblick auf die deutsch-brasilianischen Beziehungen insbesondere in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts auf eindeutige Polarisierungen in der deutschen Öffentlichkeit und Politik: Verteidiger\_innen und Lobbyist\_innen der sogenannten „Revolution“ (so hatten die Militärs ihren Coup d'Etat 1964 genannt), insbesondere aus deutschen Wirtschaftskreisen auf der einen Seite, eine bemerkenswert engagierte Solidarität mit den Verfolgten des Regimes und der Opposition auf der anderen Seite.**

Und die „offizielle Bundesrepublik“ der in dieser Zeit durchgehend sozialdemokratisch geführten Regierungen? Sie übte Zurückhaltung in Fragen von Menschenrechtsverletzungen und zeigte sich euphorisch angesichts der glänzenden Aussichten von Wirtschafts- und Technologiekooperation mit dem autoritären Regime.

Außenminister Genscher lobte beim Besuch in Brasilien 1975 die „Atmosphäre des Vertrauens, die für das deutsch-brasilianische Verhältnis charakteristisch ist;“ Wirtschaftsminister Friedrich analysierte ebenfalls 1975 zufrieden: „Unser Handelsvolumen hat sich von 1964 bis 1974 versechsfacht.“ Man beachte das von Friedrich gewählte Basisjahr 1964, das Jahr des Militärputsches, für den Vergleich.

Der Höhepunkt der deutsch-brasilianischen Zusammenarbeit war der deutsch-brasilianische Atomvertrag, den die deutsche Presse begeistert als den „größten internationalen Technologiepakt nach dem Zweiten Weltkrieg“ zwischen zwei Ländern bezeichnete. Vorbereitet in der Regierung Brandt wurde er unter tatkräftiger Unterstützung von Franz Josef Strauss, zwischen Helmut Schmidt

und dem amtierenden deutsch-stämmigen Diktator Ernesto Geisel abgeschlossen.

Eine besonders nützliche Quelle, um die Argumentationsketten der „Freunde“ des Regimes kennenzulernen, sind die Deutsch-Brasilianischen Hefte, aus denen ich die meisten folgenden Zitate entnommen habe. Herausgegeben von der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft dokumentieren die Hefte den Originalton der etablierten, politischen Freunde der Militärs und insbesondere der davon profitierenden deutschen Unternehmen. Drei Kostproben dazu:

Gustav Stein, stellvertretender Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses des Bundestags stellt nach einem Besuch in Brasilien 1971, ein besonders durch systematische Folter und Liquidierung brasilianischer Oppositioneller gekennzeichnetes Jahr, fest: „Die Bedeutung unserer sozialen Marktwirtschaft für das allgemeine Wohl der Volkswirtschaften ist kaum besser zu bestätigen als durch die Entwicklung und Fortschritte in diesem Lande.“ Als Erfolgsfaktoren fügt er hinzu, „dass die Regierung derzeit mit keinerlei Arbeitskämpfen rechnen muss“ und solange „die Wirtschaftsexpansion noch in den Anfängen steckt, sollte die Lohnpolitik die Unternehmen vor einem Kostendruck von der Lohnseite her schützen.“

Der Vorstandsvorsitzende der Volkswagen AG, Rudolf Leidig, wird in den Deutsch-Brasilianischen Heften 1974 folgendermaßen zitiert: „Ich bin überzeugt, dass Brasilien vom politischen Gesichtspunkt aus sicherlich das stabilste Land in ganz Lateinamerika ist. Die Tatsache, dass hier in Europa gelegentlich Kritik gegenüber dem System laut wird, beruht sicherlich darauf, dass man hier nicht die nötige Einsicht und Kenntnis über das Land besitzt. Ich bin der Auffassung, dass diese Stabilität mit dazu beiträgt, dem Land die unabhängige und notwendige wirtschaftliche Basis zu

verschaffen. Dies ist wohl das vordringliche und vorrangige Ziel.“ Und später fügt er hinzu: „Der Brasilianer besitzt eine andere Mentalität als der Deutsche und Europäer. Er nennt eine glückliche Mentalität sein Eigen (...). Er ist nicht neidisch und mit seinem Los zufrieden (...).“

Die Wege des Erfolgs der „Revolutionsregierungen“ werden in einem anonym verfassten Artikel 1973 so beschrieben: Sie wurden „in kurzer Zeit“ erreicht „durch nüchterne und energische Maßnahmen, die zu Beginn natürlich wenig populär waren, z.B. Währungskorrekturen, Einfrieren der Löhne, (...), Erziehung des Volkes für Entwicklungsaufgaben. (...) In den großen Linien scheint es eine völlige Übereinstimmung der Meinungen von beiden Sektoren (Regierung und Unternehmen, LR) über die wünschenswerten Wirtschaftsziele zu geben. Die wirtschaftlichen Entscheidungen der Regierung gründen sich heute im Einklang mit dem Privatbereich auf technische Kriterien(...). Es (ist) in Brasilien gelungen, ein Modell wirtschaftlicher, sozialer und politischer Ordnung zu schaffen, das den brasilianischen Problemen angepasst ist (...) und zweifelsohne für die brasilianischen Verhältnisse und die Phase, die das Land und die Welt erleben, das Beste ist.“

Diese Aussagen aus den 70er Jahren und die Analysen dazu werden von den Autoren selbst durchgehend als objektiv, wissenschaftlich, technisch und rational bezeichnet, während die Wahrnehmung der kritischen Öffentlichkeit in Deutschland eben dort als „verzerrend, emotional, und die Tatsachen nicht berücksichtigend“ beschrieben wird. Sie bilanzieren aus der Sicht deutscher Wirtschaftsinteressen eine besonders harte Periode der brasilianischen Diktatur. Die gepriesene „Stabilität“ stützt sich auf das Verbot der politischen Parteien, Intervention in die Gewerkschaften, die Einführung der Pressezensur, die Schließung des Parlaments und nicht zuletzt auf die systematischen Folterungen und Verfolgung der Opposition auf Grund der Einführung eines zum Teil durch Unternehmen finanzierten Repressions-

systems wie z.B. dem Geheimdienst DOI-CODI in São Paulo. Der verminderte „Kostendruck durch die Löhne“ wurde durch die Politik der Lohnknebelung, dem *arrocho salarial*, und der völligen Ausschaltung der Gewerkschaften erreicht. Die völlige „Übereinstimmung zwischen Privatwirtschaft und Regierung“ führte zu einem gigantischen System von Steueranreizen für Privatinvestitionen, zu einem wirtschaftsfreundlichen „Investitionsklima“ und einem häufigen Wechsel von Militärs in die Vorstandsetagen der Unternehmen. Dass deutsche Lobbyist\_innen und Unternehmensvertreter\_innen damals mit Lobeshymnen aufwarteten, ist nicht verwunderlich. Besonders gemein ist es dann, wenn „der brasilianische Volkscharakter“ für die Rechtfertigung des Regimes herangezogen wird, so Erik von Kuehnelt-Leddihn, ein „österreichischer Gelehrter“, der im Auftrag der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft 1970 versuchte, „das Brasilienbild Europas zurecht zu rücken“. Am Ende seines Artikels über „Brasilien-Klischee und Wirklichkeit“ fasst er zusammen: „Das Volk will essen, singen, tanzen, gut verdienen und sich bei Fußballspielen unterhalten. Der politische Streit ist für kleine Minderheiten da.“

Das Kapitel der Beziehung deutscher Unternehmen und Wirtschaftskreise zum Militärregime ist im Übrigen keineswegs aufgearbeitet. Der Wahrheitskommission in São Paulo liegt eine Liste einzelner Vertreter\_innen deutscher Unternehmen



▲ Verhaftung und Repression

## HINTERGRUND

vor, denen besondere Nähe zu Repressionsorganen nachgesagt wird und die Kommission wird voraussichtlich in ihrem Endbericht dazu Stellung nehmen.

Nachdem 1970 insgesamt 17 Mitglieder der katholischen Arbeiterjugend in Rio verhaftet wurden (ihnen wurde der Betrieb eines illegalen Radiosenders vorgeworfen), kam es in 60 Städten Europas – darunter zahlreiche deutsche Städte wie Köln, Düsseldorf, Bonn, Frankfurt, Berlin – Protestkundgebungen gegen die brasilianische Regierung. Das waren typische Solidaritätsaktionen im Deutschland der 70er Jahre. Eine zentrale Rolle spielten dabei katholische (und evangelische) Einrichtungen. Der Erzbischof von Recife, Dom Hélder Câmara, wichtigste Symbolfigur in Europa für den Widerstand gegen die brasilianischen Militärs, reiste mehrfach nach Deutschland und prangerte nicht nur das autoritäre Regime, sondern auch den wilden, ungerechten Kapitalismus an und trat für eine entschiedene Opposition ein. Ein Spendenaufruf für die Unterstützung Dom Hélder Câmaras trug damals auch die Unterschrift von Abgeordneten aus allen im Bundestag vertretenen Parteien,

auch aus der Jungen Union und der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA), dem Arbeitnehmer\_innenflügel der CDU. In einer anderen Aktion, von der katholischen Zeitschrift PUBLIK organisiert, wurden 350.000 Deutsche Mark für die Unterstützung kirchlicher Gruppen in Brasilien gesammelt, heute äquivalent mit etwa 180.000 Euro.

Der Besuch hochrangiger Vertreter der brasilianischen Diktatur wurde zwar von der deutschen Regierung freundlich empfangen, aber in der Öffentlichkeit auch von heftigen Protestaktionen begleitet, so z.B. 1970 gegen den brasilianischen Justizminister Alfredo Buzaid, jener furchtbare Jurist, der ausführlich in den Deutsch-Brasilianischen Heften über die demokratische Verfassung Brasiliens dozieren durfte. Bemerkenswert war dabei seine Definition des „subversiven Kriegs“, der auch in „einer sublimen Beeinflussung der Massenkommunikationsmittel sowie der Verbreitung von Drogen (existiert)“. Das Ziel dieser Art von Krieg ist, Panik zu verbreiten, der Jugend ihren Enthusiasmus zu nehmen, die christliche Familie und die Bevölkerung mit Obszönität und Pornographie



Foto: Correio da Manhã / Arquivo Nacional

◀ Rio de Janeiro,  
1968  
Studentischer  
Protest



vertraut zu machen“ (Deutsch-Brasilianische Hefte, Nr.1/74). Nachdem Buzaid zwei Strafanstalten in Nordrhein-Westfalen besucht hatte, veranlasste ihn der Enthusiasmus der gegen seinen Besuch protestierenden deutschen Jugend dazu, seinen Besuch frühzeitig abzubrechen und nach London weiter zu fliegen. Auch der von der Bundeswehr betreute Besuch einer 60-köpfigen Delegation der *Escola Superior de Guerra* (Kriegshochschule) im September 1972 wurde durch Proteste begleitet. Das Dominikanerkloster Walberg bei Köln und die Kölner Gruppe von Amnesty International um den Volkswirt Peter Klein waren zentrale Schaltstellen der Solidaritätsbewegung mit Brasilien zu Beginn der 70er Jahre. Am 8.12.1972 fand das Brasilientribunal mit Zeitzeugen und Verfolgten des Regimes wie Clemens Schrage statt, moderiert vom WDR-Journalisten und Monitormoderator Casdorff. Ein „Verteidiger Brasiliens“ war der Gründer der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft H. Goergen. In einem mir vorliegenden Bericht des brasilianischen Geheimdienstes SNI (der in Deutschland über die Brasilianische Botschaft ab 1970 tätig war) zu dieser Veranstaltung wird unter der Rubrik „Kommunismus“ die mangelnde Objektivität deutscher Medien beklagt.

Auch die Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialist\_innen in der SPD (Jusos) engagierte sich in der Solidaritätsbewegung mit Brasilien, insbesondere Michael Müller, stellvertretender Jusovorsitzender, zuletzt Staatssekretär im Umweltministerium bei Sigmar Gabriel.

Militante Aktionen – wie die teilweise Besetzung der Brasilianischen Botschaft am 16.1.1970 in Bonn – von Schüler\_innen und der Bonner Kommune I aus Roleben waren eher selten. Der Revolutionäre Kampf (RK), die Gruppe in der in den 70er Jahren Joschka Fischer und Daniel Cohn-Bendit agierten, plante 1971 im Vorfeld des Unabhängigkeitstags am 7.09.1971 die Besetzung des brasilianischen Generalkonsulats in Frankfurt. Die Aktion wurde aus Angst um die Gefährdung von Menschen abgeblasen, man beließ es beim Sprühen eines *Abaixo a ditadura!* (Nieder mit der

Diktatur!) im Vorraum des Konsulats.

Ich selbst kam, nachdem ich 1968 bei der *Sexta Feira Sangrenta* (Blutiger Freitag) eine Schussverletzung erlitten hatte, 1969 nach Deutschland und geriet wegen verschiedener Vorträge in Deutschland gegen die Militärs ins Visier der deutschen „Freunde der Militärs“. Von Angehörigen der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft als einer der „schlechten Brasilianer“ identifiziert, die im Ausland das Image Brasiliens beschädigen und verzerren, wurde ich der brasilianischen Botschaft „gemeldet“, woraufhin mir der brasilianische Pass entzogen und ich als Papierloser in die Illegalität gedrängt wurde. Zugleich aber bekam ich von der evangelischen Kirche und von Politikern, wie beispielsweise dem SPD-Abgeordneten Karl Heinz Hansen aus Düsseldorf (später in der Zeit von Helmut Schmidt aus der SPD ausgeschlossen), Unterstützung und wurde jahrelang in Deutschland geduldet.

Während in Brasilien durch die Wahrheitskommissionen die Vergangenheit aufgearbeitet wird, führte die Frage nach der Auseinandersetzung mit der deutsch-Brasilianischen Gesellschaft zur *Initiative Nunca mais Brasilientage* ([www.nuncamais.de](http://www.nuncamais.de)). Dabei geht es uns auch um die Aktualität, denn auch heute werden Menschenrechte hinter harte Wirtschaftsinteressen gestellt, Waffengeschäfte mit autoritären Regimen wie Saudi-Arabien betrieben und nicht zuletzt im heute demokratischen Brasilien selbst sind die Einhaltung von Menschenrechten, die Bekämpfung von Folter und den unmenschlichen Bedingungen in Gefängnissen nach wie vor aktuell. Solidarität und ein solidarisches Verhältnis zwischen Deutschland und Brasilien bleibt wichtig.

**// Luiz Ramalho**

*Brasilianischer Soziologe aus Rio de Janeiro, Initiator der Nunca mais Brasilientage, lebt zurzeit zwischen Deutschland und Mexiko.*

# „HERZLICHE DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN MIT DIKTATURREGIMEN“

INTERVIEW MIT PROF. MARIJANE LISBOA, MITBEGRÜNDERIN DER INITIATIVE *NUNCA MAIS – NIE MEHR*

**Marijane, welches sind deine Motive, den Militärputsch in Brasilien vor 50 Jahren im Rahmen von Veranstaltungen der Nunca Mais Brasilientage zu thematisieren?**

**Marijane:** In der Welt von heute kann sich eine Diktatur, die so lange an der Macht war, nur halten, wenn sie Unterstützung oder zumindest die Gleichgültigkeit wichtiger Länder der internationalen Gemeinschaft erfahren hat. Andererseits kann auch kein Kampf um Wiederherstellung der Demokratie ohne Solidarität und Unterstützung anderer Länder, seiner Organisationen und Bewegungen erfolgreich sein. Die BRD war eines dieser Länder, die die Diktatur unterstützten – wenngleich ihre Rolle und Bedeutung nicht mit der der USA verglichen werden kann. Gleichzeitig gab es aber in Deutschland auch zahlreiche Organisationen und Bewegungen, die die Verbrechen jener Diktatur anprangerten, Flüchtlinge aufnahmen und aktiv den Kampf für die Redemokratisierung Brasiliens unterstützten.

**Warum ein Projekt im Kontext der Militärdiktatur zu den deutsch-brasilianischen Beziehungen organisieren? Inwiefern könnte diese Debatte in Deutschland die Arbeit in Brasilien gegenwärtig beeinflussen?**

**Marijane:** Im Vergleich zu Argentinien und Chile gibt es in Brasilien immer noch großen Widerstand gegen die Aufarbeitung dessen, was damals während der Diktatur geschah. Es gibt Widerstände, die Verbrechen, die von staatlichen Akteuren begangen wurden, vor ein Gericht zu bringen. Die Tatsache, dass auch in anderen Ländern solche Verbrechen geächtet werden, sollte den Gedanken unter uns stärken, mit dieser Vergangenheit ins Reine zu kommen, damit sich solche Verbre-

chen nie wiederholen mögen. Aber ich glaube, dass ein Nachdenken über die deutsch-brasilianischen Beziehungen auch in Deutschland Früchte zeigen wird, eine Reflexion über seine Verantwortung für die Einhaltung der Menschenrechte. Es kann nicht sein, dass eine Demokratie wie Deutschland herzliche diplomatische Beziehungen mit Diktaturregimen pflegt, nur um seine kommerziellen Interessen zu verfolgen, und

▼ **Der Gipfel der deutsch-brasilianischen „herzlichen“ Diplomatie** Der deutsch-brasilianischen Atomvertrag von 1975





Foto: Andre Deak (CC BY 2.0)

▲ **São Paulo und deutsche Wirtschaftsinteressen in Brasilien** Die über 1.200 in São Paulo ansässigen deutschen Unternehmen bilden die weltweit größte Konzentration deutscher Industrie.

dabei die Augen schließt vor den Verbrechen, die im betreffenden Land gegen die Menschenrechte begangen werden.

### Welches sind Deine persönlichen Beziehungen zu Deutschland? Unter welchen Umständen kamst Du nach Deutschland?

**Marijane:** Ich lebte als Flüchtling in Chile, als die Militärs 1973 gegen Allende putschten, flüchtete dann weiter nach Deutschland. Wer uns bei Ankunft aufnahm und unterstützte, das waren Mitglieder von Amnesty International Deutschland, Peter Klein und Britta Lützow. Pfarrer Hans Dressel, damals Direktor des Ökumenischen Studienwerks in Bochum, kümmerte sich um eine große Anzahl an brasilianischen, chilenischen und uruguayischen Flüchtlingen, denen er Stipendien besorgte, um Deutsch zu lernen und um sich auf ein Studium an einer deutschen Universität vorzubereiten. Ich studierte am LAI der

FU-Berlin, wo ich das Diplom in Soziologie machte. Ende 1979 kehrte ich nach Brasilien zurück. Ich bin einige Male nach Deutschland zurückgekehrt, wo ich Freunde habe, ich pflegte Verbindungen zu deutschen Einrichtungen in Brasilien wie dem vormaligen Deutschen Entwicklungsdienst (DED, in Brasilien hieß der SACTES), die Friedrich-Ebert- und Heinrich-Böll-Stiftung. Ich habe Rosa Luxemburg übersetzt, Anna Seghers, Christa Wolf, Hans Jonas und Jean Améry und in letzter Zeit habe ich mich immer mehr für die neuere deutsche Geschichte interessiert und die Debatte zu einer Erinnerungskultur im Zusammenhang mit dem Nazismus und der DDR verfolgt.

**// Interview: Júlia Dócolas und Sara Fremberg**

**Übersetzung: Werner Würtele, ehem. Landesdirektor des Deutschen Entwicklungsdienstes Brasilien**

### MARIJANE LISBOA

Dr. Marijane Lisboa wurde 1947 in Rio de Janeiro, Brasilien geboren. Im September 1969 wurde sie wegen Mitgliedschaft in einer politischen Organisation, die die Militärdiktatur bekämpfte, verhaftet. Nach mehreren Gefängniswechslern wurde sie im November 1970 freigelassen, und suchte politisches Asyl in der Botschaft Chiles. In Chile lebte sie bis zum Militärputsch 1973. Nach kurzen Aufenthalten in Mexiko und Belgien suchte sie schließlich Asyl in der Bundesrepublik Deutschland. In Berlin studierte sie am Lateinamerika-Institut der FU Berlin, ein Studium, das sie 1978 mit dem Diplom in Soziologie abschloss. Zurück in Brasilien war sie ab 1980 als Professorin an der Päpstlichen Katholischen Universität von São Paulo (PUC-SP) tätig. 1991 ließ sich Frau Lisboa dort freistellen, um beim Aufbau von Greenpeace Brasilien mitzuwirken. Mit Greenpeace organisierte sie Kampagnen gegen giftige und genmanipulierte Substanzen in Lebensmitteln. Zu diesen Themen begleitete sie auch Greenpeace International bei internationalen Verhandlungen.

2003 übernahm Frau Lisboa die Leitung des Sekretariats für umweltbezogene Qualität in menschlichen Siedlungen im Bundesumweltministerium in Brasília unter Ministerin Marina Silva. Zwischen 2007 und 2011 war sie Berichterstatteerin für Umwelt- und Menschenrechte der Plattform für Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle sowie Ökologische Menschenrechte (Plattform DHESCA) wieder, die Fälle massivster Verletzung von Umweltrechten untersucht.

Dr. Lisboa ist Mitglied der Nationalen Technischen Kommission für Bio-Sicherheit (CTNBio). Die Kommission ist verantwortlich für die Prüfung von genmanipulierten Lebensmitteln auf ihre Biosicherheit. Frau Lisboa beteiligt sich zudem am Brasilianischen Netz für Umweltgerechtigkeit aus sozialen Bewegungen, NGOs und Wissenschaftler\_innen. Dieses Netz bemüht sich, die hinter den gesellschaftlich-ökologischen Konflikten stehenden Fragen nach politischer und ökonomischer Macht sichtbar zu machen. Seit Juni 2013 ist sie Mitglied in der Wahrheitskommission „Rektorin Nadir Gouveia“, die die Gewalt gegen Mitglieder der PUC-SP während der Diktatur untersucht.



**Marijane Lisboa** ►  
2010 auf einer parlamentarischen Anhörung zu Agrargiften und gentechnisch veränderten Organismen

Foto: ALSP

**FR, 14. MÄRZ 2014, LEIPZIG | MO, 17. MÄRZ 2014, KÖLN |  
DO, 27. MÄRZ 2014, FRANKFURT/M. | SA, 29. MÄRZ 2014, BERLIN**

## **„DU KOMMST ZU MIR ZURÜCK“**

**LESE- UND VORTRAGSREISE DES SCHRIFTSTELLERS BERNARDO KUCINSKI IN  
DEUTSCHLAND IM MÄRZ 2014**

**FR, 14. März 2014, 14.00-14.45 Uhr | Leipzig** | Lesung mit Bernardo Kucinski und Sarita Brandt  
| Ort: Leipziger Buchmesse: Frankfurter Buchmesse-Bühne, Halle 4 B 501  
Veranstalter: Team Ehrengast Frankfurter Buchmesse und Initiative *Nunca Mais – Nie Wieder.*

**Mo, 17. März 2014, 19:00 Uhr | Köln** | Lesung mit Bernardo Kucinski und Mario Schenk |  
Ort: Allerweltshaus e.V. - Kleiner Saal, 1.OG - Körnerstraße 77, 50823 Köln-Ehrenfeld.  
Veranstalter: Köln-Rio e. V. Städtepartnerschaftsverein und Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder.*

**Do, 27. März 2014, 19:30 Uhr | Frankfurt/M.** | Lesung mit Bernardo Kucinski und Sarita Brandt  
| Ort: Club Voltaire | Kleine Hochstraße 5 | 60313 Frankfurt  
Veranstalter: Centro Cultural Brasileiro em Frankfurt (CCBF) und Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder.*

**Sa, 29. März 2014, 20:00 Uhr | Berlin** | Film *Cidadão Boilesen* (Regie: Chaim Litewski, BRA  
2009, 92 min. OmeU). Anschließend Vortrag und Diskussion mit Bernardo Kucinski  
Ort: Kino Eiszeit, Zeughofstraße 20, 10997 Berlin  
Veranstalter: Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder.*

**Die Lese- und Vortragsreise von Bernardo Kucinski wird anteilig gefördert durch:**  
Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung / Landesstelle für  
Entwicklungszusammenarbeit  
Stiftung Umverteilen – Stiftung für eine, solidarische Welt  
Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e. V.  
Centro Cultural Brasileiro em Frankfurt (CCBF)  
Köln-Rio e. V. Städtepartnerschaftsverein.

# DU KOMMST ZU MIR ZURÜCK

„Pass auf, was du sagst, denk dran, dass du danach wieder herkommst. Du kommst zu mir zurück,“ wiederholte er.

Er lachte. Schlug die Tür des Gefangenentransporters zu und lachte.

Du miese Ratte, sagte sie sich. Ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken.

Es war die erste Gerichtsverhandlung in ihrem Fall. Nachdem der Termin feststand, hatte man sie nicht mehr kopfunter an die Papageienschaukel gehängt, sie bekam Essen, Wundsalben, Kleidung. Heute trägt sie eine neue Bluse, auch der Rock ist neu. Alle wollen vermeiden, dass sie eine schlechte Figur abgibt. Es wird alles gut ausgehen, haben sie ihr versichert. Sie durfte nur nicht die Nerven verlieren. Einfach den Mund halten, nur die Anklagepunkte abstreiten. Sonst nichts.

Sie war in dem Transporter allein. Von so vielen *companheiros* war nur noch sie am Leben und befand sich auf dem Weg ins Gericht, um sich vor der Militärjustiz zu verantworten. Hätte es die Pressenachricht über ihre Festnahme nicht gegeben, wäre sie längst tot. Sie selbst hatte darum gebeten – mehr als ein Mal –, bringt mich doch um, bringt mich doch um. Und dieses Untier sagte, ja, ich werde dich umbringen, aber dann, wenn es mir passt.

Das geht jetzt nicht. Jetzt gibt es ein Gerichtsverfahren.

Die Verhandlung dauerte nicht lange. Ein Oberst verlas die Klageschrift. Sie erklärte sich in allen Anklagepunkten für unschuldig, außer, dass sie einem Studenten aus Gründen der Menschlichkeit Unterschlupf gewährt hatte, was nicht zusammenhing mit dem, was er getan hatte. Sie antwortete genau so, wie der Anwalt es ihr geraten hatte. Der Untersuchungsrichter unterbrach sie.

„Das steht so nicht in dem Geständnis, dessen Niederschrift der Polizeikommissar angefertigt hat und das Sie unterzeichnet haben.“

An diesem Punkt verlor sie die Kontrolle und schrie:

„Ich habe unter Folter gestanden! Diese Bestie von Polizeikommissar hat mich sieben Mal aufgehängt.“

Eine seltsame Stille machte sich breit. Sieben Mal, sieben Mal, die Worte schienen im Gerichtssaal die Runde zu machen. Sieben Mal, nicht ein Mal oder zwei Mal, sieben Mal. Der Richter unterbrach die Verhandlung und bat alle in sein Amtszimmer.

Dort, im kleinen Kreis, packte sie aus. Sie redete und redete. Sie zeigte die Blutergüsse an den Armen und Fußgelenken, erzählte von den Schlägen, den Elektroden an den Brustwarzen und der Vagina, den angedrohten Vergewaltigungen, den vorgetäuschten Erschießungen, dem simulierten Ertränken, den elf Tagen Einzelhaft.

Zum Schluss sprach sie von der Drohung, die der Folterer ausgesprochen hatte. Auf keinen Fall würde sie dorthin zurückkehren, sagte sie, lieber würde sie sterben. Wenn man sie zurückbrächte, würde sie sich umbringen, sich bei der ersten Gelegenheit aus dem Fenster stürzen. Wenn es kein Fenster gäbe, würde sie sich den Kopf an der Wand einschlagen. Wenn es keine Wand gäbe, sich die Pulsadern durchtrennen. Wenn sie nichts zum Schneiden hätte, sie mit den Zähnen durchbeißen. Wenn es nicht klappte, würde sie in Hungerstreik treten, bis sie tot wäre.

Richter, Staatsanwalt und Verteidiger berieten sich ausführlich. Zum Schluss traf der Richter die Anordnung, sie ins Frauengefängnis zu verlegen. Sie werde nicht zum DOPS, der Polizeiabteilung für Politische und Soziale Ordnung, zurückgebracht. Er unterzeichnete in Anwesenheit aller Beteiligten. Erst dann beruhigte sie sich und ließ sich zum Wagen bringen.

Von neuem sitzt sie in dem Gefangenentransporter. Sie merkt, dass es derselbe ist wie vorher, und

wird nervös. Durch den vergitterten Luftschlitz beobachtet sie den Weg, den er wählt. Entsetzt sieht sie, dass sie dasselbe Tor passieren wie bei der Abfahrt zum Gerichtsgebäude.

Der Transporter hält an, die Türen öffnen sich.

Der Folterer grinst:

„Du wirst zu mir zurückkommen, hab ich's nicht gesagt? Na los, Schätzchen, ich bin gerade so richtig in Spiellaune.“

Er packt sie an den Fußknöcheln und zieht sie aus dem Wagen.

Die anderen um sie herum lachen.

**// Bernardo Kucinski  
Aus dem brasilianischen Portugiesisch  
von Sarita Brandt**

*Aus: Bernardo Kucinski: VOCÊ VAI VOLTAR PRA MIM e outros contos, 1ª edição, Cosac Naify, São Paulo 2014*

**Bernardo Kucinski und Sarita Brandt** ▶  
Präsentation des Romans  
*K. oder Die verschwundene Tochter*  
auf der Frankfurter Buchmesse im Herbst 2013



Bernardo Kucinski, 1937 in São Paulo als Sohn polnisch-jüdischer Einwander\_innen geboren, ist Wissenschaftler und Journalist. Er hat zahlreiche Bücher zu Wirtschaft und Politik veröffentlicht. *K. oder Die verschwundene Tochter*, sein erster Roman, erzielte in Brasilien ein überragendes Medienecho und wurde mehrfach ausgezeichnet. Der Roman ist bereits ins Englische, Spanische und Deutsche übersetzt.

Sarita Brandt hat in Porto Alegre, São Paulo und Berlin Philosophie, Pädagogik und Portugiesisch studiert. Sie ist Konferenzdolmetscherin und Literaturübersetzerin. Zu ihren Übersetzungen zählen Werke von Clarice Lispector, José Saramago, João de Jesus Paes Loureiro, Sebastião Uchoa Leite, Manuel Alegre, Maria Isabel Barreno, Ana Luísa Amaral, Vasco Graça Moura, Hannah Höch und anderen.

# DIE OFFENE WUNDE

## **K. ODER DIE VERSCHWUNDENE TOCHTER VON BERNARDO KUCINSKI VERKNÜPFT BIOGRAFISCHES MIT EINEM GESELLSCHAFTSPORTRÄT DER ZEIT DER MILITÄRDIKTATUR**

K., ein polnischer Jude, der in den 1930er Jahren nach São Paulo emigriert ist, begibt sich zur Zeit der brasilianischen Militärdiktatur auf die Suche nach seiner verschwundenen Tochter. Dies ist die Rahmenhandlung des Romans *K. oder Die verschwundene Tochter*, in dem der brasilianische Autor Bernardo Kucinski sich mit der eigenen tragischen Familiengeschichte auseinandersetzt. Die Schwester des Autors, Ana-Rosa, deren Name im Roman ungenannt bleibt, hatte sich einer linken Untergrundbewegung angeschlossen und „verschwand“ 1974. Bis heute sind ihr Verbleib und die Todesumstände unaufgeklärt. An ihrer Ermordung durch den staatlichen Sicherheitsapparat bestehen hingegen keine Zweifel. Dies macht der Autor bereits im Vorwort klar.

Die ursprüngliche Verwunderung des Vaters wird von Panik und schließlich von Verzweiflung abgelöst. Selbstvorwürfe gepaart mit Angst durchziehen die Handlung. Die Nachforschungen von K. führen in viele Sackgassen, nur nicht zu seiner Tochter. Die Hoffnung, dass seine Tochter noch leben könnte, ist zu verheißungsvoll, als dass der Vater mit der Vergangenheit abschließen könnte. Die verhinderte Trauer und die Hoffnung begleiten die Angehörigen der „Verschwundenen“ bis zur Gegenwart. Sie sind die offene Wunde, in die die Schergen des Systems ihr Salz streuen.

Der Roman ist in 29 Abschnitte unterteilt. Während der Hauptstrang aus der Suche des Protagonisten nach seiner Tochter besteht, behandeln Nebenstränge einerseits die zurückliegenden Entwicklungen, wie zum Beispiel das Leben der Tochter im Untergrund, andererseits das Innenleben des Repressionsapparats. Sie ergänzen somit den Hauptstrang und führen zu einer umfassenden Darstellung der Epoche. Durch diese Untergliederung der Handlung wird der Bogen zwischen den verschiedenen Figuren und dem totalitären

Regime gespannt. Die Sicherheitsorgane, der bewaffnete Widerstand und die teils gleichgültige, teils verängstigte Zivilgesellschaft erhalten ihren Platz und ihre Stimme. Akribisch skizziert Kucinski den Repressionsapparat der brasilianischen Diktatur und holt die verschüttete Vergangenheit in die Gegenwart zurück. Der Perspektivenwechsel ermöglicht vielfältige Einblicke, wobei sogar der berüchtigtste Folterer jener Zeit, Fleury, zu Wort kommt.

Diese Vielstimmigkeit, die sparsame Verwendung echter Quellen und der eigensinnige Sprachduktus tragen zu dem realistischen Charakter des Romans bei. Emotionalität und Eindringlichkeit, Genauigkeit und Sachlichkeit sind Variablen, die Kucinski treffend einzusetzen weiß. Er schreibt einfach, schnörkellos und dicht. Es ist aber der Verdienst der Übersetzerin Sarita Brandt, dass all diese Eigenheiten in der deutschen Fassung meisterhaft wiedergegeben sind. Brandt ist für Übersetzungen hochkarätiger Autor\_innen wie Clarice Lispector und José Saramago bekannt.

Das intelligente Verketteten der erwähnten Bruchstücke erzeugt die Spannung eines Kriminalromans, wenn auch das Ende der Geschichte kein Geheimnis mehr ist. Die Komplexität der politischen Verwicklungen, die seelischen Abgründe, die Schamlosigkeit und Brutalität des Machtapparats sowie der ausweglose Kampf der Hauptfigur machen die Leser\_innen gewissermaßen selbst zu Beteiligten. Dies ist die große Stärke von Kucinskis Romandebüt, das zu Recht mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde.

**// Mario Schenk**

*Quelle: Lateinamerika Nachrichten 471/472*

**Bernardo Kucinski // K. oder Die verschwundene Tochter // Aus dem brasilianischen Portugiesisch von Sarita Brandt // Transit-Verlag // Berlin 2013 // 144 Seiten // 16,80 Euro // [www.transit-verlag.de](http://www.transit-verlag.de)**



DI, 18. MÄRZ 2014 | 19:00 UHR | ORT: FDCL, BERLIN

# INDIGENE VÖLKER BRASILIENS

GENOZID UND MENSCHENRECHTE - VOM FIGUEIREDO-BERICHT 1968 BIS HEUTE

**Veranstaltung mit Merong Santos Tapurumã (Pataxó), Jocelino da Silveira Quiezza (Tupinikim), Dr. Renate Gierus (COMIN), Hans Alfred Trein (COMIN - IECLB) und Christian Russau (FDCL, Moderation)**

Ort: FDCL, im MehringHof, Aufgang 3, 5. Stock, Gneisenaustr.2a, 10961 Berlin | Sprache: Portugiesisch mit Konsekutivverdolmetschung | Eintritt: frei.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst und FDCL im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.

**Als Anfang 2013 der Menschenrechtsverteidiger der Gruppe Tortura Nunca Mais aus São Paulo und Koordinator des Projektes Armazém Memória, Marcelo Zelic, im Museu do Índio in Rio de Janeiro verstaubte Akten durchforschte und merkte, was er da in den Händen hielt, war die Verblüffung nicht gering.**

Es war der seit Ende der 1960er Jahre zerstört geglaubte sogenannte Figueiredo-Report. Im Auftrag des Innenministers hatte der Staatsanwalt Jader de Figueiredo Correia Ende der 1960er Jahre 16.000 km zurückgelegt und über 130 Stationen der damaligen „Indianerschutzbehörde“ SPI besucht. Was er und seine Mitarbeiter\_innen auf über 7.000 Seiten zusammentrugen, schockierte die Welt.

Figueiredo sammelte Berichte von systematischer Folterung von Indigenen durch Farmer\_innen und Angestellte der SPI. Die Indigenen galten im brasilianischen „wilden Westen“ und Norden nicht als vollwertige Menschen, sie wurden auf oft bestialische Art erniedrigt und versklavt. Die Gewalt gegen Indigene war aber nicht nur Willkür – sondern auch zielgerichtet. Angestellte der SPI verkauften mit Strychnin vergifteten Zucker an Indigene und verteilten mit Pocken verseuchte Kleidung. Die Indigenen sollten nur

schnell verschwinden, egal wie, egal wohin. Freies Land sollte entstehen für die Landwirtschaft. Dass dabei ganze indigene Ethnien komplett verschwanden, wurde billigend in Kauf genommen. Als der Report 1968 bekannt wurde, erregte er weltweit Aufsehen. Die SPI wurde aufgelöst und durch die Indigenenbehörde FUNAI ersetzt. Doch bevor wirkliche Konsequenzen gezogen werden konnten, verschwand der Bericht. Angeblich fiel er einem Feuer zum Opfer; ein offenes Geheimnis, dass die damalige Militärdiktatur das Dokument verschwinden ließ. Die Expansion der Landwirtschaft ging ungestört weiter und auch die neue FUNAI legte den Farmer\_innen kaum Steine in den Weg.

Nun ist der Figueiredo-Report wieder da und gibt beredtes Zeugnis von dem Genozid, den das „grüne Wirtschaftswunder“ in Brasilien auch bedeutete. Notwendig ist, dass daraus juristische Konsequenzen gezogen werden. Dass Indigenen, die gewaltsam vertrieben wurden, ihr Land zurückgegeben wird. Dass die Verantwortlichen für den Genozid vor Gericht zur Rechenschaft gezogen werden. Und es wäre an der Zeit, den wiederentdeckten Report zum Anlass zu nehmen, um in der Agrarpolitik und in der Landfrage umzudenken, und die Interessen von Menschen und Umwelt ins Zentrum zu stellen und nicht den



▲ Hans, Merong, Jocelino und Renate werden über den Kampf um indigenes Land in Brasilien berichten

Profit. Zurzeit verfolgt die im Kongress mächtigste Fraktion der *ruralistas*, der Großgrundbesitzer, einen beispiellosen Angriff auf indigene Rechte, Territorien und indigenes Land. Der FUNAI soll die alleinige Kompetenz zur Kennzeichnung indigener Territorien entzogen und dem Kongress unterstellt werden.

50 Jahre nach Beginn der brasilianischen Militärdiktatur (1. April 1964) wollen wir gemeinsam mit

unseren Referent\_innen über die damaligen und heutigen territorialen und verfassungsrechtlichen Kämpfe der Indigenen in Brasilien diskutieren und Fragen stellen bezüglich der Gewalt gegen Indigene damals – und auch heute.

Denn anhaltende Menschenrechtsverletzungen und Missachtung indigener Rechte deuten darauf hin, dass das Diktum „Nunca Mais“ sich noch nicht vollständig bewahrheitet hat.

---

## DIE REFERENT\_INNEN

Hans Alfred Trein (COMIN – IECLB). Hans Alfred Trein (60), Pfarrer in der IECLB mit Gemeindeerfahrung im Amazonasgebiet und im Süden Brasiliens, arbeitete sechseinhalb Jahre in entwicklungsbezogener Bildungsarbeit in der Ökumenischen Werkstatt in Kassel und war zehn Jahre lang in der Koordination im Indianermissionsrat der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien tätig.

Merong Santos Tapurumã. (26) stammt ursprünglich aus dem Volk der Pataxó in Bahia. Seine Frau gehört zu dem Volk der Guaraní. Sie haben ein Kind und wohnen zurzeit in einem Lager in Erebango, im Norden von Rio Grande do Sul, einer Besetzung für die sie die Rückgabe des Indigenen Landes einfordern. Er wird zur Landfrage aus der Perspektive derer, die noch darum kämpfen müssen, berichten.

Jocelino da Silveira Quiezza (ca. 30), gehört dem Volk der Tupinikim in Espírito Santo an. Die Tupinikim haben einen über 30 Jahre langen Kampf um die Rückgabe ihres Landes seitens des großen internationalen Konzerns Aracruz Celulose (heute Fibria) im Jahre 2011 erfolgreich abgeschlossen. Jocelino berichtet aus der Perspektive einer gelungenen Landrückgabe an die Indigenen, über die Geschichte des langen Kampfes und die jetzigen Herausforderungen, wie dieses Land genutzt werden soll.

Dr. Renate Gierus. Renate Gierus (47) hat ihr Doktorat in Feministischer Theologie gemacht. Gegenwärtig arbeitet sie als Pastorale und Programmatische Koordinatorin von COMIN (Indianermissionsrat) der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, seit Juni 2011, mit Sitz in São Leopoldo, Rio Grande do Sul. Sie besucht die Arbeitsfelder und die Indigenen Dörfer, tröstet und ermutigt die Kolleginnen und Kollegen in ihrer Arbeit. Sie hilft ihnen auch in der Planung, im Monitoring und in der Auswertung ihrer Arbeit. Von 2007-2010 war Renate im Austausch mit Zentralamerika in Costa Rica als Pfarrerin tätig.

---

**MI, 26. MÄRZ 2014 | 20:00 UHR | ORT: MAL SEH'N KINO,  
FRANKFURT/M.**

## **„A MEMORIA QUE ME CONTAM“**

**FILMVORFÜHRUNG UND DISKUSSION MIT DER REGISSEURIN LÚCIA MURAT**

**Deutschlandpremiere des Films „A memoria que me contam“** | Memories they told me (2012),  
Regie: Lúcia Murat (100 min), OmeU | **Filmvorführung und Gespräch mit Regisseurin Lúcia  
Murat** | Ort: Mal Seh'n Kino & Café Adlerflychtstr. 6, Hinterhaus, 60318 Frankfurt  
Eine Veranstaltung von medico international und der Nunca Mais Brasilientage.

**SPIELFILM:** Revolution und Terrorismus, Liebe und Sex, gescheiterte Utopien und Kompromisse. Die brasilianische Regisseurin und Ex-Guerillera erzählt in ihrem Film die Auseinandersetzung zwischen zwei sich nahe stehenden, sich entfremdeten Generationen. Ein paar

alte Freund\_innen – einst Mitglieder des radikalen brasilianischen Widerstandes – kommen am Sterbebett ihrer charismatischen Wortführerin wieder zusammen. Sie reflektieren die gemeinsame Vergangenheit und scheitern an der Gegenwart im Konflikt mit ihren erwachsenen Kindern.



DO, 27. MÄRZ 2014, - MI, 2. APRIL 2014 | KINO EISZEIT, BERLIN

# FILMREIHE „NUNCA MAIS“

## WIDERSTAND UND VERFOLGUNG WÄHREND DER BRASILIANISCHEN MILITÄRDIKTATUR

FILMREIHE MIT VORTRÄGEN UND DISKUSSIONEN IM KINO EISZEIT | ZEUGHOF-  
STR. 20, 10997 BERLIN | EINE FILMREIHE DER NUNCA MAIS BRASILIENTAGE

**Do, 27. März 2014, 19:30 Uhr | Eröffnung der Filmreihe: Deutschlandpremiere des Films „Verdade 12.528“** | Truth 12.528 (2013), Regie: Paula Sacchetta und Peu Robles (55 min.), OmeU

**Do, 27. März 2014, 21:30 Uhr | Deutschlandpremiere des Films „Hoje“** | Today (2011), Regie: Tata Amaral (90 min.), OmeU

**Fr, 28. März 2014, 20 Uhr | „Diário de Uma Busca“** | Diary, Letters, Revolutions (2010), Regie: Flávia Castro (108 min.), OmeU

**Sa, 29. März 2014, 18 Uhr | „Tropicália“** (2012), Regie: Marcelo Machado (87 min.), OmeU

**Sa, 29. März 2014, 20 Uhr | Deutschlandpremiere des Films „Cidadão Boilesen“** | Citizen Boilesen (2009), Regie: Chaim Litewski (92 min.), OmeU, Filmvorführung mit anschließendem Vortrag und Diskussion mit dem brasilianischen Journalisten und Zeitzeugen Bernardo Kucinski

**So, 30. März 2014, 18 Uhr | „Que Bom Te Ver Viva“** | How nice to see you alive (1989), Regie: Lúcia Murat (100 min.), OmeU, Filmvorführung mit anschließendem Vortrag und Diskussion mit der Regisseurin Lúcia Murat

**So, 30. März 2014, 20 Uhr | „A memória que me contam“** | Memories they told me (2012), Regie: Lúcia Murat (100 min.), OmeU, Filmvorführung mit anschließendem Vortrag und Diskussion mit der Regisseurin Lúcia Murat

**Mo, 31. März 2014, 20 Uhr | „Marighella“** (2012), Regie: Isa Grinspum Ferraz (100 min.), OmeU

**Di, 1. April 2014, 20 Uhr | „O Dia que Durou 21 Anos“** | The day that lasted 21 years (2012), Regie: Camilo Tavares (73 min.), OmeU | Anschließend Diskussion mit dem Soziologen Dr. Luiz Ramalho und dem Zeitzeugen Clemens Schrage. Eine Veranstaltung der Freunde des Ibero-Amerikanischen Instituts e.V. im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.

**Mi, 2. April 2014, 20 Uhr | „Condor“** (2007), Regie: Roberto Mader (103 min.), OmeU | Eine Veranstaltung der Nunca Mais Brasilientage in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerika-Forum Berlin

Die Filmreihe „Nunca Mais“ wird finanziell gefördert durch die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Stiftung Umverteilen! Stiftung für eine, solidarische Welt.

Der Druck der Plakate und Flyer der Filmreihe „Nunca Mais“ wird finanziell gefördert durch den Solidaritätsfonds der Hans Böckler Stiftung

**„VERDADE 12.528“ | TRUTH 12.528 (2013)**

**Regie:** Paula Sacchetta und Peu Robles (55 min.), OmeU

**DOKUMENTARFILM:** Der Film erklärt die Geschichte der 2012 eingesetzten Nationalen Wahrheitskommission der brasilianischen Regierung. Anhand von über 40 Interviews mit Zeitzug\_innen wird die aktuelle Diskussion über die Beschränkungen des Amnestiegesetzes und die Aufrechterhaltung der Erinnerung an diese Zeit geführt.



---

**„HOJE“ | TODAY (2011)**

**Regie:** Tata Amaral (90 min.), OmeU

**SPIELFILM:** Erzählt wird die Geschichte einer ehemaligen politischen Aktivistin, die Entschädigungszahlungen für ihren verschwundenen Ehemann erhält. Mit dem Geld kauft sie eine Wohnung und erhält am Tag ihres Umzuges Besuch, der sie über ihre Geschichte nachdenken lässt.



## „DIÁRIO DE UMA BUSCA“ | DIARY, LETTERS, REVOLUTIONS (2010)

Regie: Flávia Castro (108 min.), OmeU

**DOKUMENTARFILM:** 1984 wird der Journalist und Aktivist der Linken, Celso Castro, tot in der Wohnung eines ehemaligen Nazis aufgefunden. Die Tochter und Regisseurin des Filmes zeigt auf persönliche Weise anhand seiner Geschichte und des Exils in zahlreichen Ländern ein Porträt Brasiliens.



## „TROPICÁLIA“ (2012)

Regie: Marcelo Machado (87 min.), OmeU

**DOKUMENTARFILM:** In den 1960er Jahren, mitten in Zeiten der Diktatur, entsteht die kulturelle Bewegung Tropicália. Die Musiker Caetano Veloso und Gilberto Gil geben die Impulse für eine Musikrichtung, die sich für die Meinungsfreiheit und gegen die Tradition einsetzt.

„Tropicália“ zeichnet den Aufstieg der beiden Ikonen dieser revolutionären Musikströmung nach. Dabei entwirft der Film, ergänzt um Erinnerungen anderer Musiker\_innen und Künstler\_innen des „Tropicalismo“, ein faszinierendes Bild der elektrisierenden Musik und Kultur Brasiliens im Aufbruch.



.....

## „CIDADÃO BOILESEN“ | CITIZEN BOILESEN (2009)

Regie: Chaim Litewski (92 min.), OmeU

**DOKUMENTARFILM:** Die finanzielle Unterstützung der Militärdiktatur durch den dänischen Unternehmer Henning Albert Boilesen, Vorsitzender von der Unternehmergruppe Ultra, wird durch zahlreiche Aussagen belegt. Er beteiligte sich am Aufbau der berüchtigten Repressionseinheit Operação Bandeirante.



.....

## „QUE BOM TE VER VIVA“ | HOW NICE TO SEE YOU ALIVE (1989)

Regie: Lúcia Murat (100 min.), OmeU

**DOKUMENTAR- UND SPIELFILM:** Vier Jahre nach dem Militärputsch von 1964 setzte die brasilianische Regierung die Bürgerrechte außer Kraft. Dieses Dekret wurde als AI-5 berüchtigt. Mit dieser „harten Linie“, die General Emílio Garrastazu Médici verfolgte, wurde das systematische Foltern zu einer alltäglichen Praktik, der Unbeteiligte ebenso unterzogen wurden wie Aktivist\_innen.

Die Regisseurin Lúcia Murat, die als ehemalige Guerillera während der Diktatur selbst verhaftet und gefoltert wurde, trägt mit ihrem Film, in dem acht Frauen zu Wort kommen, zum bisher schleppenden Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung bei.



## „A MEMÓRIA QUE ME CONTAM“ | MEMORIES THEY TOLD ME (2012)

**Regie:** Lúcia Murat (100 min.), OmeU

**SPIELFILM:** Revolution und Terrorismus, Liebe und Sex, gescheiterte Utopien und Kompromisse. Die brasilianische Regisseurin und Ex-Guerillera erzählt in ihrem Film die Auseinandersetzung zwischen zwei sich nahe stehenden, sich entfremdeten Generationen. Ein paar alte Freund\_innen – einst Mitglieder des radikalen brasilianischen Widerstandes – kommen am Sterbebett ihrer charismatischen Wortführerin wieder zusammen. Sie reflektieren die gemeinsame Vergangenheit und scheitern an der Gegenwart im Konflikt mit ihren erwachsenen Kindern.



## „MARIGHELLA“ (2012)

**Regie:** Isa Grinspum Ferraz (100 min.), OmeU

**DOKUMENTARFILM:** Der Film „Marighella“ ist ein Porträt des Widerstandskämpfers Carlos Marighella, der das „Handbuch des Stadtguerilleros“ schrieb, und als Feind Nr. 1 der Militärdiktatur galt.

Marighella wurde 1969 in einem Hinterhalt umgebracht. Die Regisseurin, seine Nichte, stellt mit Zeitzeug\_innen seine zahlreichen politischen Aktivitäten zwischen den Jahren 1930 und 1969 dar.





.....

**„O DIA QUE DUROU 21 ANOS“ | THE DAY THAT LASTED 21 YEARS (2012)**

**Regie: Camilo Tavares (73 min.), OmeU**

**DOKUMENTARFILM:** Der Film zeigt den Einfluss der US-Regierung auf den Putsch in Brasilien 1964 unter der Beteiligung von CIA Agenten und dem Weißen Haus. Mit Originaldokumenten wird beschrieben, wie die US-Präsidenten John F. Kennedy und Lyndon B. Johnson sich organisieren, um den Präsidenten João Goulart zu stürzen und General Castelo Branco zu unterstützen.



.....

**„CONDOR“ (2007)**

**Regie: Roberto Mader (103 min.), OmeU**

**DOKUMENTARFILM:** Der Film zeichnet anhand von Aussagen und Bilddokumenten die politische Krise Lateinamerikas unter den Militärdiktaturen der 60er und 70er Jahre nach. Die Operation Condor bezeichnete das vom CIA unterstützte Abkommen zwischen den Geheimdiensten der Länder Brasilien, Argentinien, Chile, Uruguay, Paraguay und Bolivien. Der Staatsterrorismus ging mit verschiedenen Foltertechniken gegen die kommunistische und sozialistische Opposition vor. Allein in Argentinien sind ca. 30.000 Menschen verschwunden. Bis heute sind präzise Opferzahlen nicht bekannt.



**FR, 4. APRIL 2014 - MO, 7. APRIL 2014 | ORT: FILMCLUB 813, KÖLN**

## **FILMREIHE „NUNCA MAIS“**

### **WIDERSTAND UND VERFOLGUNG WÄHREND DER BRASILIANISCHEN MILITÄRDIKTATUR**

**FILMREIHE MIT VORTRÄGEN UND DISKUSSIONEN IM FILMCLUB 813 | HAHNEN-  
STRASSE 6, 50667 KÖLN | EINE FILMREIHE DER NUNCA MAIS BRASILIENTAGE**

**Fr, 4. April 2014, 20:00 Uhr | „Que Bom Te Ver Viva“** | How nice to see you alive (1989), Regie: Lúcia Murat (100 min.), OmeU, Filmvorführung mit anschließendem Vortrag und Diskussion mit der Regisseurin Lúcia Murat

**Sa, 5. April 2014, 20:00 Uhr | „Diário de Uma Busca“** | Diary, Letters, Revolutions (2010), Regie: Flávia Castro (108 min.), OmeU

**So, 6. April 2014, 19:00 Uhr | „O Dia que Durou 21 Anos“** | The day that lasted 21 years (2012), Regie: Camilo Tavares (73 min.), OmeU | **und „Verdade 12.528“** | Truth 12.528 (2013), Regie: Paula Sacchetta und Peu Robles (55 min.), OmeU

**Mo, 7. April 2014, 20:00 Uhr | „Cidadão Boilesen“** | Citizen Boilesen (2009), Regie: Chaim Litewski (92 min.), OmeU

**DI, 6. MAI 2014 UND DO, 8. MAI 2014 | ORT: WOKI-KINO, BONN**

## **FILMREIHE „NUNCA MAIS“**

### **WIDERSTAND UND VERFOLGUNG WÄHREND DER BRASILIANISCHEN MILITÄRDIKTATUR**

**FILMREIHE MIT VORTRÄGEN UND DISKUSSIONEN IM WOKI-KINO | BERTHA-VON-  
SUTTNER-PLATZ 1, 53111 BONN | EINE FILMREIHE DER NUNCA MAIS BRASILIENTAGE**

**Di, 6. Mai 2014, 18:30 Uhr | „Que Bom Te Ver Viva“** | How nice to see you alive (1989), Regie: Lúcia Murat (100 min.), OmeU

**Di, 6. Mai 2014, 20:30 Uhr | „O Dia que Durou 21 Anos“** | The day that lasted 21 years (2012), Regie: Camilo Tavares (73 min.), OmeU | **und „Verdade 12.528“** | Truth 12.528 (2013), Regie: Paula Sacchetta und Peu Robles (55 min.), OmeU

**Do, 8. Mai 2014, 18:30 Uhr | „Diário de Uma Busca“** | Diary, Letters, Revolutions (2010), Regie: Flávia Castro (108 min.), OmeU

**Do, 8. Mai 2014, 20:30 Uhr | „Cidadão Boilesen“** | Citizen Boilesen (2009), Regie: Chaim Litewski (92 min.), OmeU

# HAT VW DO BRASIL DIE MILITÄRDIKTATUR UNTERSTÜTZT?

**Hat Volkswagen do Brasil die brasilianische Militärdiktatur unterstützt? Dies will die nationale Wahrheitskommission in Brasilien nun genau wissen. So berichtet es das Portal *Rede Brasil atual*. Bis Mai 2014 hat die von Regierung und Nationalkongress autorisierte Wahrheitskommission Zeit, Zeug\_innen anzurufen und anzuhören – bevor bis November dieses Jahres der Schlussbericht vorgelegt wird. Unter den zur Zeugenaussage zu Ladenden befindet sich laut *Rede Brasil atual* auch VW do Brasil.**

„Es ist nicht nur der Staat, der Entschädigungen zahlen muss“, erklärte der beim brasilianischen Gewerkschaftsdachverband CUT für Sozialpolitik zuständige Sekretär, Expedito Solaney, der zugleich in der Nationalen Wahrheitskommission für Gewerkschaftsfragen zuständig ist. Die Vergangenheit müsse der Gesellschaft offengelegt werden, so Solaney gegenüber *Rede Brasil atual*. Der Vorsitzende der Nationalen Wahrheitskommission, Pedro Dallari, sei „entschlossen, die Unternehmer vorzuladen und sie zur Verantwortung zu ziehen“, so Solaney. Das Erscheinen von brasilianischen Zeug\_innen kann von der Wahrheitskommission erzwungen werden, die Zeug\_innen haben jedoch das Auskunftsverweigerungsrecht. Im Fall von Volkswagen do Brasil ist zudem unklar, ob auch deutsche Zeug\_innen aus der Zeit geladen werden sollen und ob die Wahrheitskommission auch eine offizielle Anfrage an den deutschen Mutterkonzern, Volkswagen in Wolfsburg, richten wird. Hintergrund des geplanten Vorladens von Volkswagen do Brasil sind neue Erkenntnisse der Nationalen Wahrheitskommission in Brasília. Der Generalstaatsanwalt der Republik und Mitglied der Wahrheitskommission, Cláudio Fonteles, hatte im vergangenen Jahr in den Archiven des vormaligen

Geheimdienstes Brasiliens, Serviço Nacional de Informações – SNI, Dokumente gefunden, die die Zusammenarbeit von Industrie und Unternehmern mit den brasilianischen Repressionsorganen nahelegten. Den als Verschlusssache deklarierten Dokumenten sei laut Fonteles zu entnehmen, dass als Mittelsmänner für die Industrie das Forschungsinstitut Ipês (Instituto de Pesquisas e Estudos Sociais) und die Industriemobilisierungsgruppe GPMI des Industrieverbands FIESP in São Paulo (Grupo Permanente de Mobilização Industrial da Federação das Indústrias do Estado de São Paulo) fungierten. Die Industrie- und Unternehmervetreter hätten zur Zeit der Militärdiktatur (1964-1985) diese zwei Institutionen finanziell gefördert, damit diese gemeinsam mit der Obersten Heeres Schule (Escola Superior de Guerra) einen „militärisch-industriellen Komplex“ gegen den Widerstand aufbauen. Bei einer Anhörung im brasilianischen Senat im August 2013 wurden neben anderen auch die deutsche Mannesmann im Zusammenhang mit Ipês zitiert.

// Christian Russau

Quelle: Blog *Latin@rama*, taz, 4.2.2014

▼ VW do Brasil: Der Generalstreik der Arbeiter\_innen 1978 Quelle: FDCLArchiv



Foto: Santiago Engelhardt

**FR, 28. MÄRZ, BIS SO, 30. MÄRZ 2014 | NIEDERKAUFUNGEN**

# **NUNCA MAIS! BRASILIENS VERGESSENE MILITÄRDIKTATUR**

**KOBRA-FRÜHJAHRSTAGUNG IN DER KOMMUNE NIEDERKAUFUNGEN BEI KASSEL IM RAHMEN DER „NUNCA MAIS BRASILIENTAGE“**

**FR, 28. MÄRZ 2014 | 19:00 UHR | FORTWIRKEN VON STRUKTUREN DER DIKTATUR HEUTE – WIDERBELEBUNG AUTORITÄRER STRUKTUREN**

Vortrag und Diskussion mit Thomas Fatheuer (KoBra)

**SA, 29. MÄRZ 2014 | 9:30 UHR | BRASILIEN, DIE VERGESSENE MILITÄRDIKTATUR**

Vortrag und Diskussion mit Pater Osmar (Institut für Brasilienkunde)

**SA, 29. MÄRZ 2014 | 11:00 UHR | ARBEITSGRUPPE ZUM THEMA „ROLLE DER KIRCHE WÄHREND DER DIKTATUR“**

Vortrag und Diskussion mit Pater Osmar (Institut für Brasilienkunde)

**SA, 29. MÄRZ 2014 | 15:00 UHR | MITGLIEDERVERSAMMLUNG KOBRA**

**SA, 29. MÄRZ 2014 | 19:30 UHR | FILMPROGRAMM UND DISKUSSION**

**SO, 30. MÄRZ 2014 | 10:00 UHR | BRASILIENSOLIDARITÄT 2020**

Wie kann man überhaupt mit Brasilien solidarisch sein? Brasiliensolidarität: Mit wem genau sind wir eigentlich solidarisch? - Keine einheitliche Linke (mehr) in Brasilien? - Wie geht es weiter? | Vortrag und Diskussion mit Bernd Lobgesang

Vor 50 Jahren putschte das Militär in Brasilien die demokratisch gewählte Regierung. Obwohl die Militärdiktatur 1985 durch demokratische Reformen abgelöst wurde, wirkt die Zeit der Militärdiktatur in vielerlei Hinsicht nach, viele Verbrechen des Militärregimes wurden noch immer nicht aufgearbeitet.

Am Samstag Nachmittag findet zusätzlich die KoBra Mitgliederversammlung statt, die für alle Interessierten offen ist. Weitere Informationen zum Programm unter: [www.kooperation-brasilien.org](http://www.kooperation-brasilien.org)

**Brasicum-Ausgabe März 2014**

zum Thema „Nunca Mais“



**FR, 28. MÄRZ 2014 | 19:30 UHR | PODIUMSDISKUSSION | ORT:  
ALLERWELTSHAUS KÖLN, KÖRNERSTRASSE 77, 50823 KÖLN**

# **BRASILIENSOLIDARITÄT – DAMALS UND HEUTE**

**ZEITZEUG\_INNEN UND AKTEUR\_INNEN IM GESPRÄCH**

**Eine Podiumsdiskussion mit Peter Klein, Clemens Schrage, Osmar Gogolok, Vera Behm und Alexandre Schossler (Moderation)**

In den 70er Jahren spielte Köln als Standort für eine Gruppe Exil-Brasilianer\_innen und deutschen Unterstützer\_innen für das Schaffen von Öffentlichkeit für die Situation in Brasilien, der Denunzierung der Menschenrechtsverletzungen des Militärs und der Organisation der Solidarität mit Brasilien eine herausragende Rolle. Anlässlich des fünfzigsten Jahrestages des Militärputsches wollen wir die damalige Solidaritätsarbeit in Deutschland näher in den Blick nehmen und einen Bogen zur heutigen Situation der Menschenrechte in Brasilien schlagen. Bei dieser Veranstaltung werden die Aktivist\_innen von damals zu Wort kommen und Motivation, Engagement und Hintergründe näher beleuchtet.

Peter Klein war Aktivist bei Amnesty International in den 70er und 80er Jahren und gründete damals die Koordinationsgruppe Brasilien bei Amnesty International Deutschland.

Clemens Schrage zog 1951 von Köln nach Brasilien und schloss sich dort dem Widerstand gegen das Regime an. Nach Verfolgung und längerer Haft wurde er nach Deutschland ausgewiesen, wo er sich der Solidaritätsbewegung anschloss. Der Franziskanerpater Osmar Gogolok leitete rund 40 Jahre das Institut für Brasilienkunde am Mettinger Comenius-Kolleg. Während der Zeit der Militärdiktatur werteten Pater Osmar und seine Mitbrüder brasilianische Medien aus und informierten die deutsche und europäische

Öffentlichkeit über die Menschenrechtsverletzungen in Brasilien.

Vera Behm, seit vier Jahren aktives Mitglied in der heutigen Koordinationsgruppe Brasilien von Amnesty International.

Alexandre Schossler, Leiter des Bereichs Politik, Wirtschaft und Kultur der brasilianischen Redaktion der Deutschen Welle.



▲ AI-Publikation (1976) FDCL-Archiv

# FOLTER UND ABSCHIEBUNG, WIDERSTAND UND AMNESTIE

**EIN KURZER LEBENSBERICHT VON CLÉMENS SCHRAGE ÜBER SEINEN POLITISCHEN WIDERSTAND ZUR ZEIT DER BRASILIANISCHEN MILITÄRDIKTATUR**

„Meine Familie wanderte 1950 nach Brasilien aus, als ich acht Jahre alt war. Nach dem Biologiestudium an der Universität von São Paulo (USP) arbeitete ich als Assistent am Lehrstuhl für Botanik der USP. Zu dieser Zeit schloss ich mich der im Untergrund operierenden Partei Ação Popular (AP) an, wo ich die klandestin arbeitende Zelle in der westlich der Metropolregion São Paulo liegenden Stadt Osasco koordinierte.

Mitglieder dieser Zelle waren neben anderen auch zwei katholische Priester und Ida Schrage, Diplompädagogin, später Mitbegründerin der brasilianischen Informationsfront in Deutschland. Damals arbeitete sie in Osasco als einfache Arbeiterin am Fließband der Firma Osram. Sie wurde verhaftet und in Abwesenheit zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Diese geheim operierende Zelle war maßgeblich an der Organisation des Metallarbeiterstreiks in Osasco im Jahre 1968 beteiligt. Dieser Streik mündete in die Besetzung der Fabrik des Fahrzeugherstellers Cobrasma und war der erste Streik größerer Ausmaße nach dem Militärputsch von 1964. Infolge dieser Fabrikbesetzung und der Streikwelle in der ABC-Region im Süden São Paulos sowie die zeitgleiche Flucht des capitão Carlos Lamarca aus einer Kaserne in Osasco mit einem LKW voller Waffen konzentrierten sich die Aktivitäten aller Repressionsorgane der Geheimdienste der Diktatur auf diese Region.

Im Februar 1969 wurde ich verhaftet und in der Heereskaserne von Ibirapuera in São Paulo einen Monat lang gefoltert. Ein deutschstämmiger Soldat der Heerespolizei erkannte mich und setzte das Deutsche Konsulat über meine Haft in Kenntnis, was wahrscheinlich mein Leben rettete.

Ich wurde zur DOPS verbracht, wo ich drei Monate nach meiner Festnahme erstmals konsularischen Besuch eines Konsulatsmitarbeiters bekam – als meine Verletzungen und Hämatome schon kaum mehr sichtbar waren.

Im August 1969 wurde ich per Präsidialdekret von Costa e Silva aus Brasilien ausgewiesen und lebte fortan wieder in meiner Geburtsstadt Köln.

Ich musste feststellen, dass die deutsche Bevölkerung und die europäischen Medien in vollständiger Unkenntnis über die brasilianische Realität jener Zeit waren. Das bewog mich, ausgehend von meinem konkreten Fall auf das ganze Ausmaß der Repression in Brasilien aufmerksam zu machen: Interviews mit den großen Radio- und Fernsehstationen wie der ARD aus Deutschland und weiteren aus Österreich und Großbritannien. Es kam zu Veröffentlichungen in DER SPIEGEL, in der BILD-Zeitung, in den linken Zeitschriften sowieso, auch in der Zeitschrift POGROM zum Beispiel.

Zusammen mit exilierten Brasilianern und europäischen Organisationen gründeten wir in meh-

rerer europäischen Ländern die Brasilianische Informationsfront, die Frente Brasileira de Informações – FBI. Ziel der FBI war es, die brasilianische Diktatur in der Öffentlichkeit anzuprangern und dabei einen speziellen Fokus auf die Frage zu setzen, die ökonomische und soziale Realität des “Brasilianischen Wirtschaftswunder” der Zeit zu demaskieren und auf die enge Zusammenarbeit der Deutschen Bundesregierung mit der Brasilianischen Diktatur hinzuweisen, beispielsweise auf den deutsch-brasilianischen Atomvertrag, auf die Schulung von brasilianischen Polizisten in Deutschland.

Die Unterstützung durch die vielen Organisationen und Gruppen war dabei sehr wichtig. Dieses breite Bündnis aus Gruppen und Personen unterstützte die in Deutschland aus Brasilien ankommenden Diktaturflüchtlinge, auch die aus anderen lateinamerikanischen Staaten Geflohenen wie

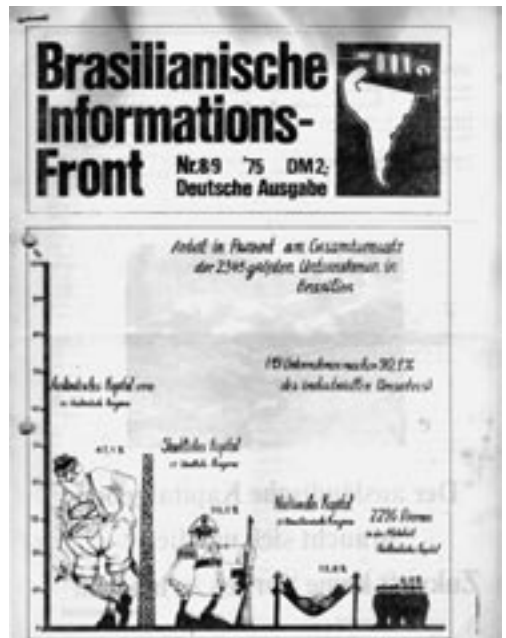
Chilenen, Argentinier, Uruguayer und anderen. Im Jahr 1979 wurde in Brasilien die „Generalamnestie – also die volle und uneingeschränkte Amnestie“ – erklärt. Nur: Ich stand nicht auf dieser Liste. 1981 überreichte ein Journalist während des Staatsbesuchs des brasilianischen Präsidenten, João Figueirdo, diesem auf einem offiziellen Empfang ein Amnestiegesuch für meine Person. Das Gesuch wurde abgelehnt.

Meine Ausweisung aus Brasilien wurde erst im Jahre 1985 durch Dekret des brasilianischen Präsidenten José Sarney rückgängig gemacht. Diese erst so spät erfolgte Amnestie meiner Person interpretiere ich als Folge dessen, dass meine politischen Aktivitäten in Europa die Militärregierungen ernsthaft gestört haben.“

**// Clemens Schrage**

**Übersetzung: Christian Russau**

▼ FBI Zwei Ausgaben der Zeitschrift „Brasilianische Informationsfront“ – Frente Brasileira de Informações (FBI)



# NICHT NUR „BÜROKRATISCHES SCHLUMMERN“

**Dokumentation eines im November 1975 von Maria Auxiliadora Lara Barcellos verfassten Berichts über die dramatische Lage der brasilianischen Flüchtlinge in Deutschland, deren Pässe abgelaufen waren und deren Aufenthaltsstatus in der Bundesrepublik Deutschland bedroht war.**

**Das auf Matrizendruck erstellte Dokument befindet sich im Archiv des Berliner Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika (FDCL). Es wurde die Schreibweise des Originaldokuments (inkl. der Namensschreibweise, Anm.d.Red.) beibehalten.**

„Name: Maria Auxiliadora Barcellos Lara

Geburtsdatum: 25.3. 1945

Geburtsort: Antonio Días – Minas Gerais – Brasilien

Ich habe bis zu meinem 25. Lebensjahr in Brasilien gelebt. In der Bundesuniversität von Minas Gerais, in Belo Horizonte, habe ich Medizin studiert. Dort habe ich aktiv an der studentischen Bewegung gegen die Militärdiktatur, die seit 1964 auf dem brasilianischen Volk lastet, teilgenommen. Die Bildungspolitik der Regierung erzwang eine Umstrukturierung der brasilianischen Universität (Vertrag MEC-OSAID), die sich auf die neuen Notwendigkeiten des brasilianischen Kapitalismus gründete, Ausdruck der internationalen kapitalistischen Interessen in unserem Land. Ich nahm an dem akademischen Direktorium der Fakultät und an Demonstrationen teil, wo wir eine stärkere Beteiligung der Studenten an Entscheidungen der Universität forderten, eine wirkliche Demokratie, Versammlungsfreiheit und die Achtung der Menschenrechte.

Im Dezember 1969 wurde ich gefangengenommen, weil ich die neuen Gesetze, die in Kraft



▲ Maria Auxiliadora Aufnahme aus dem Dokumentarfilm *Brazil – A Report on Torture, Chile 1971*.

getreten waren, nicht geachtet hatte, Gesetze, die jegliche Demonstration oder studentische Aktionen gegen die Regierung illegalisierten. Bis Januar 1971 wurde ich gefangen gehalten und wurde dann infolge des Austausches von 70 brasilianischen politischen Gefangenen gegen den damaligen Botschafter der Schweiz in Brasilien, Enrico Buscher, der zu jener Zeit entführt worden war, befreit. Wir, die 70 Gefangenen, wurden nach Chile geschickt, wo wir fast unmittelbar nach der Ankunft politisches Asyl bekamen. Ich habe mein Studium in Chile weitergeführt und mein Lizensiat gemacht. Nach dem Militärputsch in Chile, im September 1973, war ich gezwungen, in der mexikanischen Botschaft Asyl zu suchen, da die ausländischen Studenten, die in Chile lebten, vor allem die mit politischem Asyl, einer sehr starken Repression ausgesetzt waren.

Ende September 1973 sind wir in Mexiko angekommen. Wir blieben dort nur vorläufig (die Ausländer, nicht die Chilenen), da die mexikanische Regierung uns das Asyl verweigerte. Ich erhielt



ein Visum der belgischen Botschaft in Mexiko, das vom 13. Dezember bis 1. Februar 1974 gültig war. Zusammen mit anderen Brasilianern bin ich nach Belgien geflogen, die Flugkarte wurde von der mexikanischen Regierung bezahlt. Mein Ziel war die BRD, denn ich hatte schon Grundkenntnisse der deutschen Sprache; außerdem hatte ich den starken Wunsch, mein Studium hier fortzusetzen. Ich hoffte, hier ein Stipendium zu bekommen, was in Belgien nicht möglich zu sein schien.

Am 10.2.1974 bin ich in die BRD gefahren und habe gleich nach meiner Ankunft um politisches Asyl gebeten, was von Amnesty International, Sektion Köln, unterstützt wurde. Zwei Monate später sind wir nach Bochum gereist, wo wir zusammen mit anderen Brasilianern, die auch geflüchtet waren, einen Intensivkurs der deutschen Sprache machten, was die Evangelische Kirche Deutschlands (Ökumenisches Studienwerk) finanziert hat. Ich bekam ein Stipendium der Kirche, die versprochen hat, mich während meines Studiums, bis zur Gewährung des politischen Asyls, finanziell zu unterstützen; anschließend würde das der deutsche Staat übernehmen.

Im Juni 1974 wurde ich zusammen mit zwei Genossen zur Ausländerpolizei in Bochum zitiert, wo man uns mitteilte, daß wir drei gezwungen seien, uns dreimal täglich beim nächstliegenden Polizeirevier zu Kontrollzwecken zu melden, und zwar während der 21 Tage der Fußballweltmeisterschaft, die in Deutschland stattfand. Nichterscheinen sollte zur Ausweisung aus dem deutschen Territorium führen. Wir versuchten zu erfahren, woher diese Maßnahme käme, aber wir erhielten keine weiteren Erklärungen. Wir legten Widerspruch gegen diese Maßnahme ein (wobei die Anwaltskosten von der Kirche übernommen wurden) und verloren. Wir waren durch diese Maßnahme in unserem Studium ernsthaft beeinträchtigt, weil die Durchführung genau in die Zeit der Deutschprüfungen fiel. Außerdem konnten wir uns kein Spiel ansehen, wir mussten täglich drei Stunden laufen, um uns zu

melden, einmal vor und zweimal nach dem Mittagessen.

Im September fuhr ich nach Berlin, wo ich mich in der Medizinischen Fakultät einschrieb. Dort studiere ich im Augenblick und bereite mein Staatsexamen in Medizin vor, das mir erlauben wird, meinen Beruf als Medizinerin in Deutschland auszuüben. Im Dezember 1974 erhielt ich eine Mitteilung der Berliner Polizei, daß gegen mich ein Prozeß wegen illegaler Einreise nach Deutschland angestrengt würde, da sich in meinem Paß kein Einreisevisum befand. Der Fall wurde durch eine Rechtsanwältin von Amnesty International in Berlin vertreten. Sie stützte sich auf den Präzedenzfall eines anderen Brasilianers – bei dem die Anklage der illegalen Einreise als unbegründet angesehen worden war – und erreichte so auch für mich die Zurücknahme des Prozesses. Seit Mai 1975 kann ich Berlin nicht verlassen, da die Ausländerpolizei meine Aufenthaltserlaubnis auf das Land Berlin beschränkte. Im Juli 1975 lief mein chilenischer Reisepaß ab. Zusammen mit vier anderen Brasilianern, deren Pässe auch abgelaufen waren, schaltete ich Amnesty International ein, die unsere Bitte nach neuen Dokumenten (Fremdenpaß) an die Ausländerpolizei weiterleitete. Von uns fünf erhielt nur ein Brasilianer einen Fremdenpaß. Auf die Frage nach dem Motiv dieser diskriminierenden Entscheidung, antwortete und der Chef der Ausländerpolizei (Herr Hollenberg), daß es sich um ein bürokratisches „Schlummern“ handele, daß wir automatisch einen Paß bekämen, wenn das Asyl gewährt worden sei.

Angesichts dieser dramatischen Lage, in der wir uns nun schon seit zwei Jahren in Deutschland befinden, appellieren wir an Amnesty International in London, von unserer Lage Kenntnis zu nehmen, in der wir augenblicklich leben, und uns eine wirkungsvolle Unterstützung bei diesem Problem zu geben.

Berlin, den 30.11.1975

**Maria Auxiliadora Barcellos Lara“**

# BEHÖRDENSCHIKANEN

**Neun Mann bilden die Mauer. Sechs in dunkelblau, drei in gelb. Der Schuss fällt, zwei Gelbe lassen sich fallen – und in der blauen Mauer klafft eine Lücke, durch die pfeilschnell der passgenaue Schuss fliegt und der Ball im Netz landet. Kunstschütze Rivelino hatte für Brasilien getroffen – und die Auswahl der DDR war besiegt! Es war bei der Fußball-WM 1974 in der BRD. Brasilien war amtierender Weltmeister, und wer wollte die Seleção nicht gern beim Zaubern am Ball sehen? Allen voran die Brasilianer\_innen, die den Weg ins weit entfernte Westdeutschland gefunden hatten. Aber nicht allen wurde dies gestattet.**

In Bochum lebte im Juni 1974 eine Gruppe von Brasilianer\_innen, die dort Deutschkurse besuchten, unterstützt vom Ökumenischen Studienwerk der EKD. Im Februar 1974 waren sie nach Köln gekommen, nachdem ihre Odyssee sie 1971 aus Brasilien erst nach Chile, nach dem 11. September 1973 von dort nach Mexiko und Ende 1973 dann über Belgien nach Köln getrieben hatte. In Brasilien herrschte seit 1964 die Militärdiktatur, ab Ende 1968 wurde die Repression in Brasilien massiv verschärft – Folter, Mord, Verschwindenlassen, alles staatlich sanktioniert und betrieben. Den Geflohenen blieb die Hoffnung auf Asyl in der Bundesrepublik. Amnesty International unterstützte sie dabei. Die Asylanträge zogen sich über mehrere Monate hin, aber die deutschen Polizeibehörden handelten entschlossener.

„Im Juni 1974 wurde ich zusammen mit zwei Genossen zur Ausländerpolizei in Bochum zitiert, wo man uns mitteilte, dass wir uns dreimal täglich beim nächstgelegenen Polizeirevier zu Kontrollzwecken zu melden hätten, und zwar während der 21 Tage der Fußball-Weltmeisterschaft, die in Deutschland stattfand. Nichterscheinen sollte zur Ausweisung aus dem deutschen Territorium

führen.“ So steht es im Bericht von Maria Auxiliadora Lara Barcelos, der im Archiv des Berliner Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile Lateinamerika (FDCL) dem Staub der Geschichte trotz (siehe *Dokumentation S. 32-33*).

Die deutsche Ausländerbehörde schikanierte die Exilierten weiter. Im Oktober 1974 schrieb sich Dora, wie alle sie nannten, an der Freien Universität Berlin ein, aber die Behörde teilte ihr mit, sie sei illegal nach Deutschland eingereist und es werde jetzt ein Verfahren gegen sie eingeleitet. Ab Mai 1975 wurde ihr das Verlassen West-Berlins untersagt, ihr in Chile zuletzt ausgestellter Pass lief im Juli 1975 ab – und die deutschen Behörden weigerten sich, ihr einen Pass auszustellen. Dora war damit praktisch staatenlos, wie viele Brasilianer\_innen im bundesdeutschen Exil zu dieser Zeit.

Hannah Arendt sah in dem Besitz einer Staatsbürgerschaft „das Recht, Rechte zu haben“. Staatenlos ist demnach gleichbedeutend mit rechtlos. Und Dora war laut Berichten von Freund\_innen aus ihrer West-Berliner Zeit gezeichnet von der in Brasilien erlittenen Folter. Hinzu kam der Druck von den Behörden: würde sie aus Deutschland ausgewiesen werden?

Depressionen und psychische Probleme bewogen sie, sich in Behandlung zu geben. Am 1. Juni 1976 starb Maria Auxiliadora Lara Barcelos auf einem Charlottenburger Bahnhof. „Für die Polizei war der Tod Doras ein klarer Fall von Selbstmord. In Wahrheit wurde Maria Auxiliadora von denen umgebracht, die sie sieben Jahre zuvor in brasilianischen Gefängnissen barbarisch gefoltert hatten“, schreibt Pastor Heinz F. Dressel, der sie aus der Zeit in Bochum kannte. „Die psychische Erkrankung war ohne Zweifel eine Folge der physischen und psychischen Qualen, welche die damals 25-jährige im Laufe ihrer Haft zu erdulden gehabt hatte.“

**// Christian Russau**

MO, 31. MÄRZ, BIS MI, 9. APRIL 2014 | AUSSTELLUNG „AUSÊNCIAS – ABWESENHEITEN“ | ORT: ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG (FOYER), BERLIN

# „AUSÊNCIAS – ABWESENHEITEN“

AUSSTELLUNG DER FOTOGRAFIEN VON GUSTAVO GERMANO UND DEN FAMILIENANGEHÖRIGEN DER VERSCHWUNDENEN IN BRASILIEN

**Mo, 31. März 2014, 18:00 | Ausstellung „Ausências – Abwesenheiten“. Ausstellungseröffnung in Anwesenheit des Photographen Gustavo Germano**

Ort: Franz-Mehring Platz 1 | 10243 Berlin | Eine Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.



1970

Iara Xavier Pereira  
Iuri Xavier Pereira

2012

Iara Xavier Pereira

.

Die Bilder des argentinischen Fotografen Gustavo Germano und die der Familienangehörigen der Verschwundenen legen die Folgen der Militärdiktaturen schonungslos offen. Gustavo Germano hat dieses Projekt in Brasilien im vergangenen Jahr mit Unterstützung des Menschenrechtssekretariats realisiert, nachdem er zuvor das gleiche Projekt in Argentinien durchgeführt hatte. Germano dokumentiert die Geschichten der Opfer der brasilianischen Militärdiktatur (1964-1985) dadurch, dass er Fotos aus den Familienalben dreißig, vierzig Jahre später mit den Hinterbliebenen nachstellt.

Die Bilder werden durch die Lebensgeschichten der Verschwundenen und ihrer Familienangehörigen, in der Übersetzung aus dem Portugiesischen von Sarita Brandt und Ursula Kindel, hervorragend ergänzt. In der Gegenüberstellung der alten und neuen Fotografien setzt Germano so die Abwesenheit der politischen Verschwundenen und von der Diktatur Ermordeten einfühlsam in Szene. Es ist diese Leere des unbesetzten Stuhls am Familientisch, die nicht vieler Worte der Erklärung bedarf. Selten sprechen Fotografien bereits beim ersten Anblick so für sich.



**1964**

Maria do Amparo Almeida Araújo  
Maria José Mendes de Almeida Araújo  
Luiz Almeida Araújo

## LUIZ ALMEIDA ARAÚJO. 27 JAHRE

Geboren am 27. August 1943 in Anadia, Bundesstaat Alagoas, als Sohn von Maria José Mendes de Almeida Araújo und João Rodrigues de Araújo. Luiz ging 1957 nach São Paulo, wo er Botengänge erledigte und ein Abendstudium absolvierte. Bereits während des Studienkollegs im Instituto Santa Inês begann er, sich in der Studentenbewegung zu engagieren und unterhielt Verbindungen zur Katholischen Studentenjugend (JEC). 1964 wurde er verhaftet und gefoltert. Im selben Jahr reiste er nach Chile und wurde nach seiner Rückkehr erneut verhaftet.

Als politischer Aktivist zeigte er zwischen 1966 und 1968 eine zunehmende Militanz und schloss sich den Dissidenten um Carlos Marighella an, die der Brasilianischen Kommunistischen Partei (PCB) den Rücken zuehrten. Er engagierte sich im Bereich Kunst und Kultur und spielte im Theater Leopoldo Fróes. Da er für eine Aktion der Gruppe Marighella seinen Wagen zur Verfügung gestellt hatte, wurde er aufgegriffen und in der Avenida Angélica im Juni 1971 entführt. Das Todesdatum von Luiz steht nicht genau fest. In einem Bericht der Marine von 1993 gibt es einen Eintrag zu seiner Person: „AUG/71 – ist angeblich tot.



**2012**

Maria do Amparo Almeida Araújo  
 Maria José Mendes de Almeida Araújo

Als Luiz verschwand, war seine Lebensgefährtin Josephina Vargas Hernandes schwanger. Er starb, ohne seine Tochter Alina kennenzulernen.

*Das Foto wurde an einem Montag, auf der Rückreise von einem verlängerten Wochenende aufgenommen, als die Familie Araújo die Straße São Paulo – Mogi Mirim entlangfuhr. Einen Tag später sollte Amparo Araújo, Luiz' Schwester, die kurz zuvor Alagoas verlassen hatte, in das Gymnasium aufgenommen werden, wo ihr Bruder Luiz sie oftmals besuchen und ihr Bücher mitbringen sollte, die sie ihr Leben lang prägten.*

**// Ausstellung „Ausências“ – Fotografien: Gustavo Germano und die Familienangehörigen der Verschwundenen  
 Übersetzung: Sarita Brandt und Ursula Kindel**



**1967**

Fernando Augusto de Santa Cruz Oliveira  
Ana Lucia Valença de Santa Cruz Oliveira  
Ana Carolina Valença de Santa Cruz Oliveira  
Marcelo de Santa Cruz Oliveira  
Ana María Valença Maia

## **FERNANDO AUGUSTO DE SANTA CRUZ OLIVEIRA. 26 JAHRE**

Geboren am 20. Februar 1948 in Recife, Bundesstaat Pernambuco, als Sohn von Izita Santos de Santa Cruz Oliveira und Lincoln de Santa Cruz Oliveira. Fernando Augusto war verheiratet mit Ana Lúcia Valença Santa Cruz Oliveira und hatte einen Sohn, Felipe. Er arbeitete als Angestellter der Wasser- und Elektrizitätswerke in São Paulo, wo er mit seiner Frau und seinem damals zweijährigen Sohn lebte. An einem Samstag vor Karneval hielt die Familie sich in Rio de Janeiro auf. Gegen 15:30 Uhr verließ Fernando das Haus, um seinen Freund Eduardo Collier zu treffen. Er gab zu verstehen, dass, sollte er um 18.00 Uhr nicht zurück sein, er verhaftet worden sei. Sein Hinweis bestätigte sich: Er wurde von Agenten des Sonderkommandos Geheimoperationen – Operationszentrum Innere Verteidigung/Rio de Janeiro (DOI-CODI/RJ) am 23. Februar 1974 verhaftet, nur wenige Wochen vor Ende der Regierungszeit von General Garrastazu Médici. Seine



2012

•  
 Ana Lucia Valença de Santa Cruz Oliveira  
 Ana Carolina Valença de Santa Cruz Oliveira  
 Marcelo de Santa Cruz Oliveira  
 Ana María Valença Maia

Festnahme erfolgte im Rahmen einer Operation der Militärpolizei in verschiedenen Orten des Landes, die 1973 eingeleitet wurde, um die Widerstandskämpfer der Marxistisch-Leninistischen Volksaktion (APML), einer linken Bewegung, die der Katholischen Kirche nahestand, zu liquidieren.

*Das Foto wurde in der Avenida Ministro Marcos Freire Nr. 1141 in Olinda (Pernambuco) aufgenommen. Die Brüder Marcelo und Fernando Santa Cruz Oliveira besuchten gelegentlich das Haus, in dem die Familie Valença wohnte, und auch die Schwestern Ana Carolina und Ana Lúcia trafen sich dort mit ihren Verehrern. Eine jüngere Schwester war stets bei diesen Begegnungen anwesend, damit die Paare nicht unbeaufsichtigt blieben. Dies ist eines der Erinnerungsfotos an jene Zeit, als die beiden Paare noch nicht verheiratet waren und noch keine Kinder hatten.*

**// Ausstellung „Ausências“ – Fotografien: Gustavo Germano und die Familienangehörigen der Verschwundenen**

**Übersetzung: Sarita Brandt und Ursula Kindel**

**MI, 2. APRIL 2014 | 10:00 UHR | ORT: INSTITUT FÜR  
BRASILIEKUNDE | METTINGEN**

## **THEOLOGIE DER BEFREIUNG**

**DIE OPTION FÜR DIE ARMUT ALS HERAUSFORDERUNG ZUR GESELLSCHAFTLI-  
CHEN VERÄNDERUNG**

**Vortrag von Frei Aloísio Fragoso ofm (Leiter der nordostbrasilianischen Franziskanerprovinz  
mit Sitz in Recife-PE)**

Ort: Institut für Brasilienkunde | Sunderstraße 15 - Foyer | 49497 Mettingen

Öffentliche Veranstaltung. Um telefonische Anmeldung wird gebeten: 05452/97076

Sprache: Deutsch/Portugiesisch (konsekutive Übersetzung)

Städtische Arbeit ist das Thema des Vormittags. Der Gast Frei Aloísio Fragoso lebt in einem der großen Slums (Favela) von Recife. Zugang zu Schule, Gesundheit, Strom, Wasser, öffentlicher Transport, Sicherheit, sind Themen, die die Bewohner\_innen einer Favela täglich beschäftigen. Frei Aloísio unterstützt die Bewohner\_innen bei ihrem Kampf um ihre wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte.

Frei Aloísio Fragoso ofm war Vertrauter von Dom Hélder Câmara und ist Mitglied des Initiativkreises zur Heraus-

gabe des Privatarchivs von Dom Hélder Câmara in Recife. Dom Aloísio ist Leiter der Nordostbrasilianischen Franziskaner-Provinz und in „Favela-Pastoral“ verwurzelt. Er selbst lebt in einem Slum-Viertel von Recife. Die von der Regierung eingesetzte Wahrheitskommission zur Aufklärung der Verbrechen in der Zeit der Militärdiktatur stützt sich auch auf dieses Privatarchiv, da staatliche und kirchliche Archive noch nicht zugänglich sind.



Foto: Marcel Antonisse/Anefo/wikimedia-commons (CC BY-SA 3.0 NL)

◀ **Dom Hélder**  
Dom Hélder Câmara, 1981



**FR, 4. APRIL 2014 | 19:00 UHR | ORT: ROSA LUXEMBURG  
STIFTUNG, BERLIN**

## **KIRCHE IM WIDERSTAND**

**PODIUMSDISKUSSION MIT FREI ALOÍSIO FRAGOSO OFM (LEITER DER NORDOST-BRASILIANISCHEN FRANZISKANERPROVINZ MIT SITZ IN RECIFE-PE) UND MICHAEL RAMMINGER (INSTITUT FÜR THEOLOGIE UND POLITIK IN MÜNSTER)**

Ort: Rosa-Luxemburg Stiftung, Franz-Mehring-Platz 1, Salon der Rosa Luxemburg Stiftung im 1. Stock des Gebäudes, 10243 Berlin  
Öffentliche Veranstaltung. Anmeldung nicht erforderlich.  
Sprache: Deutsch/Portugiesisch (konsekutive Übersetzung)

### **Gast aus Brasilien: Frei Aloisio Fragoso ofm – Ordo Fratrum Minorum**

Vertrauter von Dom Helder Câmara und Mitglied des Initiativkreises zur Herausgabe des Privatarchivs von Dom Hélder Câmara in Recife. Dom Aloisio ist Leiter der Nordostbrasilianischen Franziskaner-Provinz und in „Favela-Pastoral“ verwurzelt. Er selbst lebt in einem Slum-Viertel von Recife. Die von der Regierung eingesetzte Wahrheitskommission zur Aufklärung der Verbrechen in der Zeit der Militärdiktatur stützt sich auch auf dieses Privatarchiv, da staatliche und kirchliche Archive noch nicht zugänglich sind.

### **Gast aus Deutschland: Michael Ramminger**

Institut für Theologie und Politik in Münster. Er ist ein genauer Kenner der Theologie der Befreiung und koordiniert in Deutschland, in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, den Aufruf der Theologen gegen neoliberale Globalisierung. Das Institut für Theologie und Politik ist weltweit vernetzt und arbeitet unter anderem mit dem Centro de Estudos Bíblicos CEBI in Brasilien zusammen.

### **Militärputsch und Kirche, Menschenrechtsverletzungen und Theologie der Befreiung**

Während ein großer Teil der brasilianischen Kirche den Putsch der Militärs 1964 als „Kampf gegen den Kommunismus“ begrüßte und dies durch den „Marsch

für die Familie“ zum Ausdruck brachte, formierte sich in der Brasilianischen Bischofskonferenz unter der Leitung von Dom Hélder Câmara der Widerstand.

Trotz der Option für die Armen und der Gründung von Basisgemeinden betonten die engagierten Christen zwar erst noch ihre politische Neutralität, aber mit der zunehmenden Repression und der Weiterentwicklung der Option für die Armen zur Theologie der Befreiung wurde die Kirche immer politischer.

Der Fokus der theologischen Praxis und die Interpretation der Bibel lag nicht mehr auf der moralischen Bewertung individueller Sünden, sondern richtete sich mehr auf die politischen und wirtschaftlichen Strukturen. Von dieser strukturellen Sünde galt es, die Menschen zu befreien. Hierfür war auch eine gesellschaftswissenschaftliche Analyse notwendig.

Befreiungstheologie heute – wo und wie sind ihre Vertreter\_innen im Zeitalter der Globalisierung aktiv im Kampf über die Kontinente hinweg verbunden? Gibt es neue Hoffnung die Frage nach Recht, Gerechtigkeit und Teilhabe, durch die Initiative der Kirchen in einem größeren gesellschaftlichen Rahmen und Zusammenhang diskutieren zu können?

„Wenn die Kirche den Staat ein Zuviel oder ein Zuwenig an Ordnung und Recht ausüben sieht, kommt sie in die Lage, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen.“ So formulierte Dietrich Bonhoeffer eine von drei kirchli-

## VORTRAG MIT DISKUSSION

chen Aufgaben. Die katholische Kirche spielte 1964 bei der Vorbereitung des Putsches des Militärs gegen den brasilianischen Präsidenten João Goulart eine wichtige Rolle. Erst Jahre später, unter dem Eindruck der anos de chumbo, der „bleiernen Jahre“ der Militärdiktatur, der Zeit härtester Menschenrechtsverletzungen, besannen sich fortschrittliche Priester der Katholischen Kirche und wandten sich gegen die Unterdrückung und Folter der Diktatoren.

Nicht wenige Mitarbeiter\_innen der Kirche wurden verfolgt, verhaftet, gefoltert und ermordet. Einige Bischöfe, wie Paulo Evaristo Arns, Hélder Câmara, Ivo Lorscheiter, Adriano Hypolito und viele andere wurden zu Symbolen des Widerstands gegen die Willkür der Militärdiktatur und damit zu Persönlichkeiten der Theologie der Befreiung.

Diese formulierten als theologisches Prinzip die „Option für die Armen“ und im Gegensatz zur Unterdrückung die Befreiung als eine Herausforderung für die Christ\_innen. Zur Befreiung von Ausbeutung und Unterdrückung der sozial deklassierten Bevölkerungsteile interpretieren die Theolog\_innen biblische Texte als Impuls für Gesellschaftskritik. Sie setzen sich für eine basisdemokratische Gesellschaftsordnung ein und ka-

men damit in Konflikt mit den kirchlichen Hierarchien. Für sie ist, den Armen zu helfen, eine eindeutige Botschaft der Bibel. – „Die Befreiungstheologie raubt heute niemandem mehr den Schlaf“, sagt Paulo Suess, Befreiungstheologe und langjähriger Generalsekretär des brasilianischen Missionsrates für Indigene (Cimi). Allerdings arbeiten in der Praxis nach wie vor viele Priester, Ordensleute und Laien im Sinne der „Option für die Armen“, wie beispielsweise unser Gast Frei Aloísio Fragoso.

Frei Aloísio Fragoso lebt in einem der großen Slums (Favela) von Recife. Zugang zu Schule, Gesundheit, Strom, Wasser, öffentlicher Transport, Sicherheit, all dies sind Themen, die die Bewohner\_innen einer Favela täglich beschäftigen. Frei Aloísio unterstützt die Bewohner\_innen auch bei ihrem Kampf um ihre wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte.

Im September empfing der derzeitige Papst Franziskus den 85-jährigen Dominikaner und bekannten Befreiungstheologen Gustavo Gutiérrez, der mit seinem 1971 erschienenen Buch „Theologie der Befreiung“ der Bewegung ihren Namen gab. Alleine schon durch die Auswahl des Namens Franziskus gab der neue Papst der Ansicht, dass „den Armen zu helfen ist eine eindeutige Botschaft der Bibel“, neue Nahrung.

Wie steht es mit der Befreiungstheologie heute – wo sind ihre Vertreter\_innen im Zeitalter der Globalisierung aktiv im Kampf über die Kontinente hinweg verbunden? Um welche Kämpfe geht es heute? Gibt es durch die Initiative der Kirchen neue Hoffnung die Frage nach Recht, Gerechtigkeit und Teilhabe in einem größeren gesellschaftlichen Rahmen und Zusammenhang diskutieren zu können?



DO, 3. APRIL 2014 | 19:00 UHR | IAI, BERLIN

## DIE LANGEN SCHATTEN DER OPERATION CONDOR IN ARGENTINIEN, BRASILIEN UND CHILE

Podiumsdiskussion mit Dr. Flávio Aguiar (brasilianischer Journalist und Schriftsteller), Dr. Winfried Hansch (Alexander-von-Humboldt-Gesellschaft e.V.), Wolfgang Kaleck (European Center for Constitutional and Human Rights e.V.), Petra Schlagenhaut (Anwältin, FDCL e.V.), Moderation: Dr. Werner Würtele (LAF).

Ort: Ibero-Amerikanisches Institut PK, Simon Bolivar Saal, Potsdamer Str. 37, 10785 Berlin | Veranstaltung öffentlich, ohne Anmeldung | Sprache: deutsch

Eine gemeinsame Veranstaltung von: Lateinamerika-Forum Berlin/Foro de las Américas Berlin e.V. und Ibero-Amerikanisches Institut PK im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.



Foto: Werner Würtele

◀ **Viele Put-sche**  
Mahntafel in  
Buenos Aires

USA und in Europa verübten die Schergen der OC ihre Verbrechen. Alles deutet darauf hin, dass der CIA die Agenten dieses Staatsterrorismus nicht nur ausbildete...

Zum Ende ihrer Schreckensherrschaft vernichteten die Militärs Akten, doch vollständig gelang das nicht. Immer wieder kommen über die sog. Wahrheitskommissionen neue Fakten ans Tageslicht. In Asunción wurde 1992 ein riesiges Archiv der OC entdeckt. Die Wirtschaftsunion MERCOSUR hat inzwischen zur OC eine Datenbank eingerichtet. Bundespräsident Gauck versprach bei seinem Brasilien-Besuch 2013 Präsidentin Dilma Rouseff, die deutschen Archive zu öffnen. Anfang 2014 wurde der Vatikan von Menschenrechtler\_innen aufgefordert, dasselbe zu tun; Argentinien, Brasilien und Uruguay haben erneut ihre Zusammenarbeit bei der Aufarbeitung ihrer dunklen Geschichte bekräftigt.

Dokumentations- und Gedenkstätten erinnern heute an die ungeheuerlichen Verbrechen - begangen zur „Rettung des christlichen Abendlandes“. In Großverfahren befassen sich Gerichte mit Menschenrechtsverletzungen im Rahmen der *Operación Condor*. Und doch beklagen Opfer und Angehörige bis heute die ungenügende Strafverfolgung. Das Kapitel Operation Condor ist längst nicht geschlossen.

Die *Operación Condor* wurde 1975 im Schoße des chilenischen Geheimdienstes DINA gegründet. Ziel war das gemeinsame Vorgehen der Geheimdienste Chiles, Argentinien, Brasiliens, Uruguays, Paraguays und Boliviens gegen den „internationalen Kommunismus“. In der Praxis verfolgten und entführten, folterten und ermordeten die Geheimdienste über die Grenzen hinweg „Subversive“. Als subversiv galten dabei nicht nur Gueriller@s, sondern ebenso linke Priester, Politiker\_innen, Intellektuelle, Gewerkschafter, und wichtige Persönlichkeiten, die die Diktatoren als Bedrohung ansahen. Selbst in den

SO, 6. APRIL 2014, 18:00 | ORT: WERKSTATT DER KULTUREN, BERLIN

# BRASILIENSOLIDARITÄT – DAMALS UND HEUTE

**ZEITZEUG\_INNEN UND AKTEUR\_INNEN IM GESPRÄCH: MIT MARIJANE LISBOA, HEINZ F. DRESSEL, OSMAR GOGOLOK, PETER KLEIN, CLEMENS SCHRAGE; MODERATION: LUIZ RAMALHO**

Ort: Werkstatt der Kulturen | Seminarraum 1 | Wissmannstraße 32, 12049 Berlin

Sprache: Deutsch | Eintritt frei

Eine Veranstaltung des Weltfriedensdienst e.V., Berlin, im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage

Zu den von ihnen während der Diktatur verübten Menschenrechtsverletzungen verweisen die Militärs auch heute noch auf den „Kampf gegen den Terrorismus“, der unter anderem den bewaffneten Widerstand meinte. Bei diesem Kampf ermordeten die Militärs, etwa bei der Guerilla von Araguaia, Dutzende Gefangene. Der bewaffnete Widerstand war indes eine Reaktion auf die unmittelbar nach dem Putsch einsetzenden massiven Menschenrechtsverletzungen. Breite Säuberungsaktionen wurden in Universitäten, Gewerkschaften, in den Streitkräften, in Staatsbetrieben und –einrichtungen durchgeführt. Man spricht von bis zu 70.000 Verfolgten. Viele wurden entlassen, inhaftiert, gefoltert und ins Exil abgeschoben.

In Deutschland erschienen hierüber schon früh Berichte in den Medien. Dahinter stand auch der Druck einer Gegenöffentlichkeit, die ihre Solidaritätsarbeit mit Brasilien auch verstand als politische Arbeit: Die Verantwortlichen sollten beim Namen genannt werden. So dominierten Themen wie Folter und das Verschwindenlassen politisch Oppositioneller in Brasilien die Informationskampagnen der bundesdeutschen Brasilien-Solizszenen der Zeit. Aber nicht minder wichtig war die Unterstützung bei Behördengängen oder bei der Bewältigung deutschen Alltags. So werden bei der Veranstaltung Aktivist\_innen von damals zu Wort kommen und über ihre Motivation, ihr Engagement und die

damaligen Hintergründe in Brasilien berichten. Und es soll ein Bogen zur aktuellen Solidaritätsbewegung gespannt werden. Was heißt Solidarität heute? Wie äußert sie sich?

Marijane Lisboa war 1969 verhaftet worden, gelangte 1970 nach Chile, kam nach dem 11. September 1973 über Mexiko und Belgien nach Deutschland und lebte in West-Berlin. Ab 1980 lehrte sie an der Universität PUC in São Paulo, 1991 mitbegründete sie Greenpeace Brasilien, wo sie auch einige Jahre arbeitete. Zudem war sie zwischen 2007 und 2011 Berichterstatterin für Umweltrechte bei der Plataforma DHESCA in Brasilien.

Peter Klein war Aktivist bei Amnesty International in den 70er und 80er Jahren und gründete damals die Koordinationsgruppe Brasilien bei Amnesty International Deutschland.

Clemens Schrage zog 1951 von Köln nach Brasilien und schloss sich dort dem Widerstand gegen das Regime an. Nach Verfolgung und längerer Haft wurde er nach Deutschland ausgewiesen, wo er sich der Solidaritätsbewegung anschloss. Der Franziskanerpater Osmar Gogolok leitete rund 40 Jahre das Institut für Brasilienkunde am Mettinger Comenius-Kolleg. Während der Zeit der Militärdiktatur werteten Pater Osmar und seine Mitbrüder brasilianische Medien aus und informierten die deutsche und europäische Öffent-



▲ Presseinformationen....

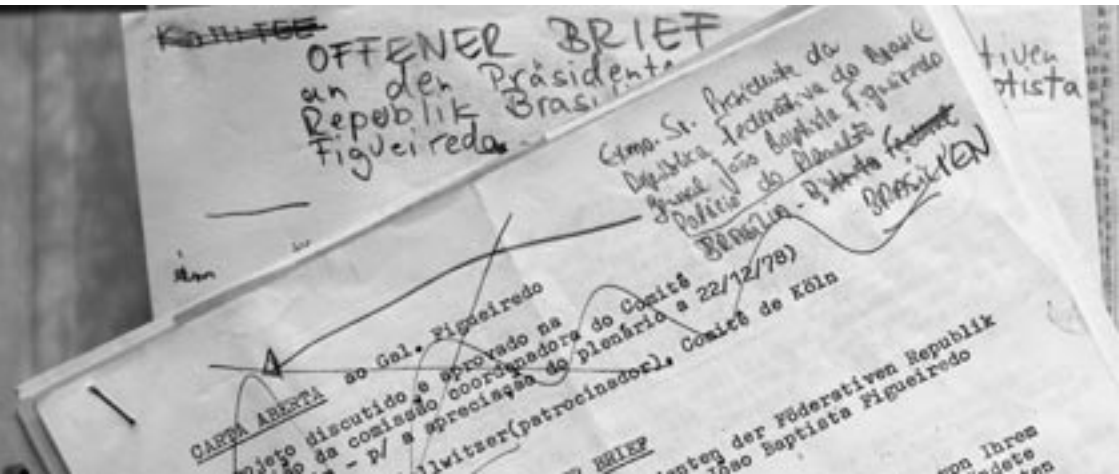
lichkeit über die Menschenrechtsverletzungen in Brasilien.

Pastor Heinz F. Dressel war von 1952 bis 1967 als Pfarrer in der Synode von Rio Grande do Sul in Südbrasilien tätig. Ab 1972 war er als Leiter des Ökumenischen Studienwerkes e.V. in Bochum mit der Betreuung politisch Verfolgter aus Lateinamerika betraut.

Luiz Ramalho erlitt im Juni 1968 in Rio de Janeiro bei der Sexta Feira Sangrenta (Blutiger Freitag) eine Schussverletzung. 1969 verließ er Brasilien. Wegen öffentlicher Auftritte in Deutschland gegen die Militärregierung wurde ihm der brasilianische

Pass 1970 entzogen. Ohne Papiere wurde er jahrelang von der Deutschen Ausländerpolizei geduldet, nachdem die evangelische Kirche und mehrere Politiker\_innen sich für seinen Verbleib in Deutschland eingesetzt haben. Luiz Ramalho ist Soziologe und Ökonom und ist Initiator der Nunca-mais Brasilientage. Er hat in Frankfurt/M, Paris und Berlin studiert und an der Freien Universität Berlin promoviert, wo er von 1977 bis 1982 als wissenschaftlicher Assistent gearbeitet hat.

▼ ... und Offene Protestbriefe



# DER ATOMDEAL UND DIE UNGEHORSAMEN

**Die atomare Umarmung zwischen Deutschland und Brasilien prägte zwanzig Jahre lang mein Leben, beruflich und politisch. Sie bedeutete umfassende publizistische Tätigkeit und intensive politische Aktivität, zunächst in Westeuropa, später am AKW-Standort Angra dos Reis, in Brasilien, und von dort aus nach Hiroshima, Nagasaki, Washington und New York.**

Dies bedeutete aber auch Belästigungen durch Geheimdienste. Der „Sicherheits-Beauftragte“ an der Deutschen Botschaft in Brasília beispielsweise wollte den Nachweis, brasilianische Militärs seien in deutschen Atomforschungsanlagen eingesickert. Ein Mann in ähnlicher Funktion im Generalkonsulat der USA in São Paulo wollte wissen, ob ich helfen könne, verschwundene russische Atomsprengköpfe im Irak auffindig zu machen. Beim Kaffee konterte ich, die CIA arbeite schlampig, und prinzipiell reagiere ich als investigativer Journalist eben ungehorsam – *no deal, sir!*

Die Unterzeichnung des deutsch-brasilianischen Atomvertrags vom Juni 1975 – der mittels deutscher Technologie den Bau von acht Atomkraftwerken, einer Anreicherungs- und einer Wiederaufbereitungsanlage in Brasilien vorsah – habe ich in Erinnerung als publizistischen „Vergeltungsschlag“: Die „Bombe“ wurde synchron gezündet mit dem aus Wyhl auf die gesamte Bundesrepublik überschwappenden Protest gegen die Atomenergie. Umso vehementer stellte sich die Regierung hinter die Atomindustrie für die Ausbreitung der gefürchteten Technologie in den damaligen, zumeist autoritären und diktatorischen „Schwellenländern“ Südafrika, Iran, Argentinien und Brasilien.

Fast vierzig Jahre danach, sehe ich die Schlagzeilen und Presse-Meldungen lebendig vor Augen, die Wochen lang das Auftragsvolumen von zwölf Milliarden DM als „Jahrhundert-Geschäft“ feierten. Es feierte die Atomindustrie, angeführt vom

▼ Die einen Medien – und die anderen Medien...



Foto: Santiago Engelhardt

Kernkraftbauer Siemens-KWU – doch die Medien feierten mit. Auch der Staat, damals regiert vom sozialdemokratischen Kanzler Helmut Schmidt.

Das „Jahrhundertgeschäft“ war zur „Staatssache“ erklärt worden – von wenigen Ausnahmen abgesehen, etwa der damaligen *Frankfurter Rundschau* – setzte es den geheiligten Pluralismus-Begriff außer Kraft, verordnete die Gleichschaltung der Presse und reduzierte Westdeutschland zur Republik der atomaren Einhelligkeit; die IG-Metall mit im strahlenden Boot. Über die Gleichschaltung der Medien bei der Verteidigung des Atomgeschäfts schrieb ich 1980 schließlich meine Magister-Arbeit am IFP-Institut für Publizistik der FU Berlin.

Was mir – als wenige Jahre zuvor aus Brasilien eingereister und nach Demokratie lechzender junger Mensch – nicht in den Schädel passen wollte war: Wie konnte nur die deutsche SPD ein solches Geschäft mit der Diktatur in Brasília unterzeichnen?

Vage erinnerte ich mich, dass Willy Brandt als Außenminister der Großen Koalition Kurt G. Kiesingers bereits 1968 die Unterzeichnung eines Abkommens zur wissenschaftlich-technischen Kooperation in Brasilien mit dem Ziel vorbereitet hatte, Nukleartechnologie dorthin zu liefern. Auf der Grundlage des „Lei de Segurança Nacional“ (Gesetz der Nationalen Sicherheit) regierte Junta-General Artur da Costa e Silva das Land im Ausnahmezustand auf Dauer. Willy Brandt, ehemaliger Widerstandskämpfer gegen Hitler, schenkte ihm eine goldene Uhr.

Waren Brandt und waren 1975 seinem Parteifreund und Nachfolger, Helmut Schmidt, die Ausschaltung des ihnen so teuren demokratischen Rechtsstaats, die drakonische Medienzensur, die Unterdrückung der Gewerkschaften, die geheimen paramilitärischen Todeskommandos, die Folterzentren, die Folter-Opfer, das Schicksal hunderter politischer Häftlinge etwa nicht bekannt? Oder nichts wert?

Bei der Verteidigung seines atomaren „Jahrhundertgeschäfts“ schaute zumindest das offizielle

Deutschland von den Verbrechen seines Geschäftspartners weg.

Die ersten Warnungen vor den *unfriedlichen* Absichten des Atomgeschäfts stammten vom in Köln exilierten deutschbrasilianischen Biologen und Freund, Clemens Schrage, der 1968 als Mitglied der linkskatholischen Organisation *Ação Popular* in São Paulo verhaftet und Monate brutal gefoltert worden war. Als er 1969 in die Bundesrepublik abgeschoben wurde, weckte sein Fall sofort das Interesse der deutschen Sektion von Amnesty International und Verbänden der Katholischen Kirche.

Als erste Ungehorsame der Helmut-Schmidt-Republik protestierten folglich die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden (AGG) und die Brasilien-Koordinationsgruppe von Amnesty International (AI) gegen das Atomgeschäft. Ihr Offener Brief an die Bundesregierung und die brasilianische Botschaft in Bonn verwies auf die eklatanten Menschenrechtsverletzungen in Brasilien, und warnten bereits 1976 vor der Möglichkeit des militärischen Missbrauchs der deutschen Technologie. Auch widersprach sie der von den deutschen Medien kolportierten Darstellung, der Atomvertrag solle „Brasiliens Energiebedarf decken“. Dieser war Mitte der 1970er durch ein breites Angebot an Wasserkraftwerken gedeckt, außerdem beeilte sich die Diktatur, den Bau des nach Assuan weltgrößten Itaipu-Staudamms vorzubereiten.

Der Kampagne schlossen sich auch Verbände der Jusos in der SPD an, Ende 1976 dann der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU), womit Menschenrechtsverteidiger\_innen, progressive Kirchenmitglieder und Umweltaktivist\_innen zum ersten Mal an einem politischen Strang zogen.

In Köln und Düsseldorf kam es zu Demonstrationen, doch SPD-Ministerpräsident Heinz Kühn und seinen Polizeieinheiten gefielen Parolen wie „Völkermorde und KZ findet der Herr Geisel nett“ gar nicht, also wurden die Demonstrant\_innen protokollmäßig niedergeknüppelt.

Spätestens zwei Jahre nach der Vertragsunterzeichnung flammte auch in Brasilien der Wider-

## HINTERGRUND

stand auf. Die Front reichte vom Berufsverband der Physiker (SBF) über Umweltschützer\_innen bis zum Parlament in Brasilia.

Aufgeschreckt durch Gutachten der SBF über die die Auslandsverschuldung belastenden Kosten und – nicht zu fassen! – die Erdbeben-Gefahren am Standort Angra dos Reis (wo der US-amerikanische Westinghouse-Konzern bereits das AKW Angra 1 baute), nutzte der brasilianische Senat 1978 seinen extrem engen Spielraum und berief eine Parlamentarische Untersuchungskommission unter Führung des späteren Staatspräsidenten Itamar Franco (1992-1995) ein, die den Anfang vom Ende des Atomgeschäfts einläutete.

Im zufälligen Zusammenwirken der brasilianischen Widerstände und US-Präsident Jimmy Carters lautstarker Kampagne gegen die Weiterverbreitung von Wiederaufbereitungsanlagen, erblickten die Schmidt-Regierung und die Atomindustrie eine „konzertierte Störungsaktion“. Was nicht stimmte, denn „die Feinde deiner Feinde sind nicht unbedingt deine Freunde“, sagt ein geflügeltes Sprichwort.

Über diese Untersuchungskommission drehte ich 1979 eine Reportage für Hanns Werner Schwarzes ZDF-Magazin „Kennzeichen D“. Zum ersten Mal erfuhren die deutschen Fernseh-Zuschauer\_innen, deren Steuergelder die Hermes-Bürgschaft des Atomgeschäfts finanzierten, dass das Parlament,

### ▼ Vertragsunterzeichnungen...



Foto: Buch FDCL / LN 1980



### ▲ ... und alte Verbindungen

die Wissenschaftler\_innen – geschweige denn die ahnungslose Bevölkerung – im fernen Brasilien nicht gefragt worden waren, ob sie die Atommeiler haben wollten.

Es kam aber noch dicker in der Sendung. Jahrelang hatte der deutschbrasilianische Unternehmer Kurt Rudolf Mirow der Vertragskonstruktion Kartellabsprachen unterstellt und mir die Kopie einer Bestätigung aus dem Bundeskartellamt zugespielt. Als der darauf angesprochene Inspekteur stur behauptete, sein Amt habe solche Absprachen „niemals beweisen können“, zog ich vor laufender Kamera den von ihm selbst unterzeichneten Beweis aus meinem Notizbuch. Der kreidebleiche Beamte stotterte nur – die Reportage war damit beendet. Der für die Sendung zuständige Redakteur Hanns Werner Schwarze befürchtete Ärger mit der Atomindustrie und nannte mich einen „provozierenden Rotzlöffel“ – das Interview ging jedoch auf Sendung.

Zwei Jahre zuvor hatte mir die kritische WDR-Redakteurin Brigitte Granzow die Produktion eines Radio-Features angeboten, das in Nordrhein-Westfalen und anschließend von der Kultur-Redaktion Hanspeter Krügers im damaligen SFB (heute RBB) mit dem Titel „Das deutsch-brasilianische Bombengeschäft“ ausgestrahlt wurde. Den Sendern ging eine Flut von Hö-



rer\_innenbriefen mit Manuskript-Anfragen, aber auch zornige „Gegendarstellungen“ der Atomindustrie zu.

Mein Hauptinteresse am „Atomgeschäft“ galt aber von Anbeginn den Spuren einer Höllenmaschine: Die deutsche Zentrifuge für die Urananreicherung. Aus längst vergilbten brasilianischen Quellen in der Bibliothek des alten Iberoamerikanischen Instituts in Lankwitz hatte ich erfahren, dass Paul Harteck und Wilhelm Groth, Physiker aus Hitlers Uranverein, 1952 mit einer chiffrierten Überweisung der Dresdner Bank von 80.000 Dollar (heutiger Wert rund 0,51 Mio. Euro) im Geheimauftrag des brasilianischen Admirals Álvaro Alberto zwei Ultrazentrifugen für die Urananreicherung bauten. Die wurden zwar von den Alliierten beschlagnahmt und erst 1954 verschifft – und wurden dann jahrelang als „obsoleter Teigmixer“ belächelt. Aber dennoch waren sie als Kernstück des in den 1970er Jahre in Brasilien wiedererwachten militärischen Interesses an der Atomenergie zu verstehen. Warum? Weil das von Professor Erwin Becker im Kernforschungszentrum Karlsruhe entwickelte, sogenannte Trenndüsenverfahren nur mäßig getestet vor allem für Anreicherungsstufen über 20 Prozent (Stufengrenze für AKW-Brennstoff) völlig ungeeignet war. Spätestens seit den

1950er Jahren waren sich deshalb Physiker\_innen weltweit darüber einig, dass die im Auftrag Hitlers Reichswaffenamtes von Harteck und Groth entwickelte Ultrazentrifugen-Technologie der effektivste und schnellste Weg zu hoch angereichertem und damit Bomben reifen U-235 war.

Die Militärs wurden hellhörig. Der Admiral a.D. Othon Pinheiro begann mit dem Aufbau des sog. „parallelen“ – neben dem „Atomgeschäft“ – insgeheim entwickelten militärischen Atomforschungsprogramm. Gegenüber *TV-Globo* gab er unlängst zu, die „alten (Harteck/Groth-, *Anm.d.Red.*) Zentrifugen betriebstauglich“ gemacht und den Atomwaffensperrvertrag mit „meias verdades“ (halben Wahrheiten) unterlaufen zu haben.

Diese Tauglichkeit war bereits 1979 Gegenstand einer unvergesslichen Begegnung mit Professor Alfred R. Boettcher, den ich während eines Wissenschaftler\_innen-Kongresses in Berlin zum Abendessen in einer Szenekneipe am Charlottenburger Savignyplatz überreden und bei laufendem Tonband über seine Rolle als Direktor des Internationalen Büros des Kernforschungszentrums Jülich im BMT-Bundesforschungsministerium – interviewen durfte.

Während der Professor ein Lob auf unsere dritte Flasche Edelszwickler sprach (Boettcher war Bade-



Foto: Filmausschnitt „FDCL – presente!“

◀ Theater gegen Atom

Das FDCL inszenierte in den 1980er Jahren Theaterstücke gegen die bundesdeutsche Atomkooperation mit lateinamerikanischen Diktaturen

## HINTERGRUND



Foto: Buch FDCL / LN 1980

▲ **Die Deutsch-Brasilianische Freundschaft** stellen wir uns anders vor

ner), provozierte ich seine Eitelkeit: „Die Amerikaner haben die Zentrifugen als minderwertige Schokoladen-Mixer abqualifiziert – stimmt das?“. „So ein Quatsch!“, konterte der Atom-Mann und sagte mit feurigen Augen: „Die reicherten nicht nur gut, sondern sehr hoch an – über 70 Prozent!“

Also bombenträchtige Zentrifugen – da hatte ich endlich das Bekenntnis! Die alte Tonkassette ist ein Relikt und würde unter Historiker\_innen wohl als Devotionalie gehandelt.

Der Harteck/Groth-Deal von 1952 verkörperte gewissermaßen den Beginn der geheimen Zusammenarbeit und Prof. Boettcher deren historische Kontinuität.

Doch was hatte Prof. Boettcher damit zu tun? Als ausgebildeter Physiker und Hauptsturmführer SS hatte Boettcher 1944 den Auftrag, in den kriegsbesetzten Niederlanden die Labore der Universität Leiden zu plündern und dort Kollaborateur\_innen für Hitlers Atombomben-Forschung zu rekrutieren. Daraus entwickelte sich seine enge Beziehung zum niederländischen Atomwissenschaftler Jakob Kistemaker, den Boettcher und Wilhelm Groth – in

den frühen Nachkriegsjahren nun in der Firma Degussa – zum Strohmann des späteren europäischen Urananreicherungs-Unternehmens Urenco aufbauten und damit die verdächtige Zentrifugen-Entwicklung in ein „Drittland“ auslagerten.

Mit dieser Vita trat Professor Boettcher als wissenschaftlicher Leiter der Werbemission Willy Brandts 1968 in Brasilien auf und koordinierte ab 1969 die Ausbildung brasilianischer Atomtechniker\_innen in Jülich und Karlsruhe.

Als wir uns 1979 trafen, war der Professor längst respektierlicher Agent jener abseits des Atomwaffen-Sperrvertrags im weltweiten nuklearen Untergrund agierenden, gespenstischen Bruderschaft der *Omega-Men*, wie in Richard Mathesons Endzeit-Roman *Ich bin die Legende*.

Vor dem Hintergrund des technologisch rundum autonomen brasilianischen Atomprogramms könnte die Forderung nach „Kündigung des deutsch-brasilianischen Atomgeschäfts“ – das längst auf die „proaktive“ Schiene der Kooperation auf dem Gebiet erneuerbaren Energien hinübergerettet wurde – in Brasila eventuell ein sardonisches Lächeln zur Folge haben: Strategische Interessen Brasiliens werden davon mittlerweile nicht mehr berührt.

### // **Frederico Füllgraf**

Frederico Füllgraf ist Gründungsmitglied des FDCL und Autor des bisher in Deutschland unveröffentlichten Buches *A bomba „pacífica“ - O Brasil e outros cenários da corrida nuclear* (Die 'friedliche' Bombe – Brasilien und andere Szenarien des atomaren Wettlaufs - São Paulo, 1988). Von 1990-1991 koordinierte er als Stipendiat der Stiftung Ashoka am AKW-Standort Angra dos Reis ein Bildungsprojekt über AKW-Sicherheit und Strahlungsgefahren. Als Gast-Referent des japanischen Gensuikin-Japanese Peace Movement besuchte er 1986 Atombomben-Überlebende in Hiroshima und Nagasaki. Er gehört zu den Mitbegründer\_innen des Netzwerkes International Radiation Victims, das 1987 in New York seine erste weltweite Konferenz nach dem Tschernobyl-Supergau abhielt.

MO, 7.4. - DI, 8.4.2014 | 9:00 UHR | ORT: LAI, BERLIN

# „NUNCA MAIS!“

BRASILIEN 50 JAHRE NACH DEM MILITÄRPUTSCH

Ort: Lateinamerika-Institut der FU Berlin, Raum 201 (2. Stock) Rüdeshheimer Str. 54-56, 14197 Berlin - U-Bahnhof Breitenbachplatz

Veranstaltung öffentlich, ohne Anmeldung | Sprachen: deutsch und englisch.

Die deutsch-brasilianische Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* erinnert an den 50. Jahrestag des Militärputsches in Brasilien. Das Lateinamerika-Institut (LAI) beteiligt sich am Programm der bundesweiten Veranstaltungsreihe *Nunca Mais Brasilientage*. ReferentInnen aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft betrachten bei der LAI-Tagung aus unterschiedlichen Perspektiven die deutsch-brasilianischen Beziehungen – von der Militärdiktatur bis heute. Themen sind unter anderem das Erinnern und die Aufarbeitung der Diktatur, der

Umgang mit Menschenrechtsfragen und Polizeigewalt, zivilgesellschaftliche Vernetzungen und soziale (Solidaritäts-)Bewegungen sowie Entwicklungs-, Umwelt- und Energiekooperationen.

Die Tagung ist öffentlich, es ist keine Anmeldung erforderlich. Die Tagungssprachen sind deutsch und englisch ohne Übersetzung.

Das Programm finden Sie auf der Veranstaltungswebseite des Forschungszentrums Brasilien des Lateinamerika-Instituts (LAI):

[http://www.lai.fu-berlin.de/brasil/veranstaltungsarchiv/nunca\\_mais/index.html](http://www.lai.fu-berlin.de/brasil/veranstaltungsarchiv/nunca_mais/index.html)

▼ Militärs in Uni Medizinische Fakultät Rio de Janeiro, 1977



Foto: Arquivo Nacional

DI, 08. APRIL 2014 | 19.30 UHR | HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG, BERLIN

# STRAHLENDE GESCHÄFTE

## DAS DEUTSCH-BRASILIANISCHE ATOMABENTEUER

Diskussionsabend mit Chico Whitaker (Architekt, Mitglied der brasilianischen Kommission Gerechtigkeit und Frieden), Marijane Vieira Lisboa (Soziologin, Pontifícia Universidade Católica de São Paulo), Jürgen Trittin, (MdB, Bündnis 90/Die Grünen, ehemaliger Umweltminister) und Dawid Bartelt (Leiter des Brasilienbüros der Heinrich-Böll-Stiftung, Rio de Janeiro). Gezeigt wird auch der Dokumentarfilm „Gelber Kuchen, gelbe Kekse. Anwohner\_innen der Uranmine von Caetité im Gespräch“, Dokumentarfilm von Thomas Bauer (CPT Bahia), Brasilien 2013, 12 min.

Ort: Großer Saal, Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Sprache: Simultanübersetzung Deutsch-Portugiesisch | Eintritt: frei

Eine Veranstaltung der Heinrich-Böll-Stiftung in Kooperation mit medico international im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.

Noch zu Zeiten der brasilianischen Militärdiktatur 1975 schlossen Deutschland und Brasilien ein Abkommen zur Kooperation in der zivilen Nutzung der Atomenergie. Trotz des deutschen Atomausstiegs ist dieses bis heu-

te in Kraft. Atomgegner\_innen sehen genug Gründe, die Atomkooperation zu beenden: Intransparenz des Atomgeschäfts, Menschenrechtsverletzungen und drohende Gefahren der Nuklearenergie.



Foto: Wikipedia/CC BY 3.0

▲ **Atomkraftwerk Angra** ist auf Sand gebaut. Die Indigenen nannten den Ort *Itaorna* - fauler Stein.



TOP  
SECRET  
FOR YOUR EYES ONLY  
MAY 11 1964

SECRET

COUNTRY BRAZIL

PRIORITY

DATE OF INFO 20 MARCH 1964



**MI, 9. APRIL 2014, 19:30 UHR | ORT: HAUS AN DER REDOUTE, BONN**

# **NUNCA MAIS!**

## **BRASILIEN 50 JAHRE NACH DEM MILITÄRPUTSCH**

Vortrag und Diskussion mit Chico Whitaker. Moderation Claudio Zettel

Ort: Haus an der Redoute, Kurfürstenallee 1a, 53177 Bonn-Bad Godesberg

Die Veranstaltung findet auf deutsch mit konsekutiver Übersetzung aus dem Portugiesischen statt.

Übersetzung: Júlio Matias und Cornelia Parisius.

Eintritt frei. Ohne Anmeldung.

Eine Veranstaltung von Allerweltshaus und Ibero Club Bonn im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.

**MI, 09. APRIL 2014, 10.00 UHR - 16.00 UHR | ORT: HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG, BERLIN**

## **KONZEPTIONEN VON GEDENKSTÄTTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH**

### **BRASILIEN UND DEUTSCHLAND**

Tagesworkshop mit Vera Vital Brasil (Psychologin, Entschädigungskommission des Bundesstaates Rio de Janeiro, Brasilien), Ana Bursztyn Miranda (Coletivo Memória, Verdade e Justiça Rio de Janeiro, Brasilien), Vera Karam Chueiri (Rechtsprofessorin, Staatliche Universität Paraná, Brasilien), Dr. Jens-Christian Wagner (Leiter der KZ-Gedenkstätte Mittelbau-Dora, Weimar), N.N. (Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Oranienburg). Moderation: Friederike Strack, (Soziologin, Initiative *Nunca Mais – Nie Wieder*)

Sprache: Portugiesisch/Deutsch mit Simultanübersetzung

Eine Kooperation der Heinrich-Böll-Stiftung mit der Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* im Rahmen der *Nunca Mais* Brasilientage.

Ort: Heinrich-Böll-Stiftung | Schumannstraße 8 | 10117 Berlin

Zeit: Mi, 09. April 2014, 10.00 Uhr - 16.00 Uhr

Information: Julia Ziesche (Projektbearbeitung Lateinamerika, hbs): E-Mail, [ziesche@boell.de](mailto:ziesche@boell.de) |

Telefon +49(0)285 34 -327

Anmeldung: [www.boell.de/calendar](http://www.boell.de/calendar) | Kein Teilnahmebeitrag

Der Workshop führt Akteure und Akteurinnen aus Brasilien und Deutschland zu dem Thema Erinnerungskultur und historischer Aufarbeitung von Geschichte zusammen. Im Dialog können sich die Teilnehmer/innen über Ideen zu Gestaltung und Konzeption von Gedenkstätten austauschen. Expert/innen von deutschen KZ-Gedenkstätten erläutern die Entwicklung der Geschichte von Erinnerungsorten in Deutschland.

Erst 2012 wurde die Brasilianische Wahrheitskommission von der Regierung mit der Aufarbeitung von Repression und Folter während der brasilianischen Militärdiktatur beauftragt. Auch die Einrichtung von Gedenkstätten wird von der Kommission unterstützt, aber bislang nicht umgesetzt.

Mit der Kampagne „Ocupar memória“ (Die Erinnerung besetzen), will das Coletivo Memória, Verdade e Justiça - Rio de Janeiro den politischen Druck erhöhen, frühere Folterstätten in Orte der Erinnerung umzuwan-

deln. Auch der ehemalige Sitz der Spezialpolizeinheit DOPS in Rio de Janeiro soll der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Der historische Ort repräsentiert die politische Verfolgung während der Militärdiktatur und soll in Zukunft auch Sitz für Menschenrechtskommissionen werden.

Folgende Fragestellungen sollen mit Vertreter/innen deutscher Gedenkstätten diskutiert werden:

*Wie können wir Brücken zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schlagen?*

*Wie können Betroffene in die Konzeption eingebunden werden?*

*Wie kann ein Dokumentationszentrum gestaltet werden?*

# „DIE ERINNERUNG BESETZEN, UM DIE GESCHICHTE NICHT ZU VERGESSEN!“

DER PROZESS, AN ORTEN DER POLITISCHEN VERFOLGUNG GEDENKSTÄTTEN EINZURICHTEN, GEHT NUR SCHLEPPEND VORAN



Foto: Tiago Régis

▲ Das DOPS in Rio de Janeiro

**„Die Erinnerung besetzen, um die Geschichte nicht zu vergessen!“- Mit diesem Motto begann am 13. Dezember 2013 die Kampagne, das ehemalige Folterzentrum der Spezialpolizeieinheit DOPS der Militärdiktatur in Rio de Janeiro in eine Stätte der Erinnerung und des Widerstandes zu transformieren.**

Nicht zufällig wurde dieses Datum gewählt. Vor 45 Jahren setzte die Militärdiktatur den Institutionellen Akt AI-5 ein, der alle in der Verfassung garantierten Rechte außer Kraft setzte. Ebenso wenig verwundert, dass die Polizei das Gebäude

beansprucht, um dort ihr eigenes Polizeimuseum zu installieren. Zynischerweise steht im Hof einer der Panzer, die zum Einsatz zur Bekämpfung des Drogenhandels in den Favelas schon zahlreiche Tote gefordert haben. Wadih Damous, der Präsident der Wahrheitskommission Rio de Janeiros, merkt dazu an: „Wir wollen nicht die Räumlichkeiten, wo gefoltert wurde, mit denen, die gefoltert haben, teilen.“

Das historische Gebäude von 1910 in der Innenstadt Rio de Janeiros war Sitz verschiedener politischer Polizeieinheiten. Die Polizeiwache wurde erst 2008 geschlossen. Seitdem steht das Gebäude

## HINTERGRUND

leer und verfällt. Erst im November letzten Jahres gelang es der Wahrheitskommission zusammen mit Zeitzeug\_innen, das Innere zu betreten, um einen Einblick über den Zustand des Gebäudes zu gewinnen. Akten und Dokumente liegen auf dem Boden und brauchen dringend eine adäquate Konservierung. An diesem Ort der Menschenrechtsverletzung fordert die Pharmazeutin Ana Miranda, die hier damals gefoltert wurde: „Wir müssen diesen Raum zu unserem machen, damit die nächsten Generationen verstehen, was hier passiert ist. Politische Maßnahmen müssen geschaffen werden, damit sich dies nicht wiederholt und die Kontinuität der Polizeigewalt verhindert wird, bei der es noch immer Tote und Verschwundene gibt.“

Die Verzögerung der Vergangenheitsaufarbeitung in Brasilien macht es um so dringlicher, den politischen Druck zu erhöhen. An Orten der politischen Verfolgung Gedenkstätten einzurichten, ist Teil des Prozesses der *Transitional Justice*. Obwohl auch die Nationale Wahrheitskommission, die durch die brasilianische Regierung im Mai 2012, eingesetzt wurde, sich dafür ausspricht, geht der Prozess nur

schleppend voran. Einzig das klandestine „Haus des Todes - Casa da Morte“ in Petrópolis im Bundesstaat Rio de Janeiro befindet sich bereits im Prozess der Enteignung. Weitere Orte, die Teil der Erinnerungskultur werden sollen, sind die Gebäude des DOPS in Belo Horizonte, des Dopinha in Porto Alegre sowie der Sitz des ehemaligen DOI-Codi in São Paulo und in Rio de Janeiro, sowie die Zuckerrohrfarm Cambahyba in Campos dos Goytacazes, die als Krematorium zum Verschwindenlassen der Leichen diente.

Als Orte zur Erinnerung des Widerstandes sollen diese nicht nur der Verbreitung von Informationen und zur Aufbewahrung von Dokumentationen und Archiven dienen. Der Bezug zur aktuellen Situation der Verletzung von Menschenrechten und deren Kontinuität ist Teil des Prozesses der Wahrheitsfindung. So besteht die Chance, das ehemalige Gebäude der DOPS zu einem lebendigen Ort zur Verteidigung der Menschenrechte zu gestalten, an dem auch der Menschenrechtsrat von Rio de Janeiro seinen Platz finden kann.

**// Friederike Strack**



◀ **Noch keine Gedenkstätte**  
Das Ex-DOPS-Gebäude in Rio de Janeiro



MI, 9. APRIL 2014 | 19:00 UHR | ORT: W3, HAMBURG

# AGROBUSINESS UND INDIGENE

## AKTUELLE LANDKONFLIKTE IN BRASILIEN

Informations- und Diskussionsveranstaltung mit Verena Glass, Journalistin; Projektkoordinatorin für Brasilien im Regionalbüro der Rosa-Luxemburg-Stiftung in São Paulo

Ort: W3, Nernstweg 32-34, 22765 Hamburg | Sprache: Spanisch mit Konsektivverdolmetschung | Eine Veranstaltung der Rosa-Luxemburg-Stiftung im Rahmen der Romero-Tage 2014 und der Nunca Mais Brasilientage.

## AGRO- BUSINESS UND INDIGENE

In der deutschen Öffentlichkeit werden sie eher selten thematisiert: die Indigenen in Brasilien. Als vor 50 Jahren die Zeit der Militärdiktatur (1964 bis 1985) begann, litten die Indigenen massiv unter Menschenrechtsverletzungen.

Aber auch heute wird gerade die indigene Bevölkerung in den sich zuspitzenden Land(nutzungs)konflikten zum Ziel politischer und physischer Angriffe in einer neuen Dimension. Gemeinsam mit unserer Referentin wird nach den Auswirkungen von Megaprojekten wie dem Staudamm- und Wasserkraftwerkbau Belo Monte im amazonischen Bundesstaat Pará oder der Fußball-WM sowie nach Formen des Widerstands gefragt.



Foto: Verena Glass

MI, 9. APRIL 2014 | 18:30 UHR | ORT: GALERIE OLGA BENARIO, BERLIN

# CONSTRUIR UMA REFORMA AGRÁRIA POPULAR!

## NACH FÜNFZIG JAHREN WARTESCHLEIFE

Informations- und Diskussionsveranstaltung mit Wolfgang Hees (FreundInnen der brasilianischen Landlosenbewegung MST, Deutschland, e.V.), Moderation: Christian Russau (FDCL).

Ort: Galerie Olga Benario | Richardstraße 104 | 12043 Berlin

Eine Veranstaltung der FreundInnen der brasilianischen Landlosenbewegung MST, Deutschland, e.V. und des FDCL im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.



▲ **Ein langer Weg** Die Agrarreform in Brasilien wartet noch immer auf ihre Umsetzung.

Den revolutionären und gut organisierten Bauernligen und Landarbeiter\_innengewerkschaften gelang es in den frühen 1960er Jahren trickreich, den Zeitgeist einer Allianz für den Fortschritt ( - „kein zweites Kuba!“ - ) zu nutzen, um das brasilianische Landstatut zu etablieren. Es erlaubt, unproduktiven Landbesitz zum sozialen Zweck einer

Agrarreform zu enteignen und umzuverteilen. Doch die Rache der Großgrundbesitzer\_innen war grausam. Das Landstatut wurde zu einem entscheidenden Auslöser der Militärdiktatur – und die Verfolgung der Bauern- und Landarbeiter\_innenanführer, die brutalst und flächendeckend massakriert wurden, war vernichtend. Die Führungsebene wurde ausgelöscht, die Bewegung erstarb. Erst unter dem Schutz der Kirche konnte zwei Jahrzehnte später wieder eine namhafte Bewegung von Kleinbäuerinnen und -bauern entstehen – die Landlosenbewegung MST. Unter Berufung auf das weiterhin gültige Landstatut perfektionierte sie ihre Aktionsform: die Landbesetzung.

„Besetzen, Widerstand leisten, Produzieren“ ist ihr Motto. Über 350.000 Familien haben sich auf diese Art mit Hilfe des MST ihre Landtitel erkämpft – sie leben und arbeiten heute in Agrarreformsiedlungen, weitere 90.000 Familien sind aktuell auf Landbesetzungen organisiert. Längst hat sich das Ziel des MST weiter entwickelt: es geht nicht mehr alleine um eine Landreform, sondern um ein sozialistisches Gesellschaftsmodell. Der 6. Nationalkongress des MST hat im Februar 2014 als Basis dazu den Aufbau einer volksnahen Agrarreform beschlossen, wie ihre Vorgänger vor 50 Jahren: „Construir uma Reforma agrária popular!“

DO, 10. APRIL 2014, 19:30 UHR | ORT: CLUB VOLTAIRE, FRANKFURT/M

# STRAHLENDE GESCHÄFTE

## 40 JAHRE DEUTSCH-BRASILIANISCHER ATOMVERTRAG

Hintergrundgespräch und Diskussion mit Chico Whitaker und Barbara Happe. Gezeigt wird auch der Dokumentarfilm „Gelber Kuchen, gelbe Kekse. Anwohner\_innen der Uranmine von Caetité im Gespräch“, Dokumentarfilm von Thomas Bauer (CPT Bahia), Brasilien 2013, 12 min.

Zeit: Do, 10. April 2014 | 19:30 Uhr |

Ort: Club Voltaire | Kleine Hochstraße 5 | 60313 Frankfurt

Die Veranstaltung findet auf deutsch mit konsekutiver Übersetzung aus dem Portugiesischen statt. Eintritt frei. Ohne Anmeldung. Eine Veranstaltung von medico international in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen und Attac Frankfurt im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.



### ▲ Uranmine Caetité Anwohner\_innen sind alarmiert

Seit dem Reaktorunglück 2011 in Fukushima steht Deutschland offiziell für den Atomausstieg. Doch die Förderung nuklearer Energie setzt Deutschland hier und weltweit fort — auch auf Basis des deutsch-brasilianischen Atomvertrags. Dieser Vertrag datiert zurück in das Jahr 1975, die Zeit der brasilianischen Militärdiktatur. Zu den Ergebnissen der Kooperation gehört unter anderem das umstrittene Kraftwerk Angra, das wie Fukushima ungeschützt direkt am Meer liegt. Dort soll in den nächsten Jahren ein dritter Reaktor ans Netz gehen, denn anders als Deutschland will Brasilien sein Atomprogramm weiter ausbauen. Dagegen regt sich Widerstand.



Fotos: CPT Bahia

### ▲ Uran als Gelbkuchen Alles harmlos?

DO, 10. APRIL | 19.30 UHR | HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG, BERLIN

## 50 JAHRE NACH DER MILITÄRDIKTATUR

JURISTISCHE UND PSYCHOLOGISCHE AUFARBEITUNG VON REPRESSION UND FOLTER IN BRASILIEN

Diskussionsabend mit Vera Karam de Chueiri (Rechtsprofessorin der staatlichen Universität Paraná, Brasilien), Vera Vital Brasil (Psychologin, Entschädigungskommission des Bundesstaates Rio de Janeiro), Ana Bursztyń Miranda (Coletivo Memória, Verdade e Justiça-Rio de Janeiro) und Christian Russau (Moderation, Journalist, Initiative *Nunca Mais – Nie Wieder*, Berlin)

Ort: Kleiner Saal, Heinrich-Böll-Stiftung, Schumannstr. 8, 10117 Berlin

Sprache: Simultanübersetzung Deutsch-Portugiesisch | Eintritt frei



### ▲ Weg mit der Diktatur

Im Mai 2012 setzte Brasiliens Präsidentin Dilma Rousseff die Nationale Wahrheitskommission ein. Aufgabe der Kommission ist es, die gewalttätige Vorgehensweise der Militärs während der Diktatur zu untersuchen und An-

sätze für die Aufarbeitung aufzuzeigen. Die Gäste diskutieren die Wirkung und Arbeit der Kommission und erörtern dabei Chancen und Grenzen der rechtlichen und psychologischen Aufarbeitung.

# DER LANGE KAMPF GEGEN DIE STRAFLOSIGKEIT

IN BRASILIEN VERHINDERT DAS AMNESTIEGESETZ VON 1979 NOCH IMMER DIE JURISTISCHE AUFARBEITUNG DER MILITÄRDIKTATUR



Ylli Rejas

**Sie sind wütend. Sie schreien. Sie werfen mit Mehl auf die Zielpersonen, beschmieren mit Farbe die Hauswand, das Eingangstor, den Bürgersteig. „Hier wohnt ein Folterer!“**

In Brasilien herrscht Straflosigkeit. Denn das brasilianische Amnestiegesetz vom 28. August 1979, das *Lei n° 6.683*, hat in Brasilien noch heute Gültigkeit. Es verhindert die juristische Aufarbeitung aller Straftaten der brasilianischen Militärdiktatur. Stichtag für die Amnestie ist der 15. August 1979. Mit dieser anhaltenden Straflosigkeit wollen sich viele Brasilianer\_innen nicht mehr abfinden. So kam es im März 2013 in Brasilien erstmals zu einem Phänomen, das es in Lateinamerika bis dahin nur in Chile und Argentinien gab. In Argentinien werden beim sogenannten „*escrache*“ die Wohn-

häuser verantwortlicher Militärs gekennzeichnet, meist mit Farbe und Mehl – und manchmal kann dabei auch einer der Folterer bloßgestellt werden. In Chile wird eine solche Aktion „*funar*“ genannt. „*Funar*“ kommt aus dem populären Slang Santiagos und bedeutet so viel wie „jemanden outen“. Dieses Outen nahmen sich die Jugendlichen in Brasilien im März 2013 zum Vorbild. Zuerst in São Paulo, Belo Horizonte, Belém und Porto Alegre, später auch in Rio de Janeiro, Fortaleza und weiteren Städten zogen mehrere hundert überwiegend junge Demonstranten\_innen vor die Wohnhäuser der Folterer, um sie in deren Nachbarschaft öffentlich zu outen. Auf Transparenten und Plakaten nannten sie die Täter beim Namen und beschrieben deren Verbrechen. „In keinem zivilisierten Land dieser Welt wurden die von Staatsangehörigen

## HINTERGRUND

gen begangenen Verbrechen gegen die Menschheit amnestiert oder deren Verbrechen als verjährt deklariert. Nur in Brasilien ist dies so.“ Dies sagte der Präsident der Brasilianischen Anwaltskammer, Ordem dos advogados (OAB), aus Rio de Janeiro, Wadih Damous, wenige Tage vor den Ereignissen. Damous war außer sich. Kurz vor seiner kritischen Äußerung hatte ein Bundesrichter eine Klage gegen den Oberst der Reserve Sebastião Rodrigues Curió abgeschmettert. Dabei war in diesem Fall die Tat vom Täter gar nicht bestritten worden. Im Gegenteil: Er redet und veröffentlicht darüber. Sebastião Rodrigues Curió heißt eigentlich Sebastião Rodrigues de Moura, aber er ist in Brasilien mehr unter den Namen Oberst Curió bekannt. 1972 wurde er im Auftrag des Geheimdienstes und des Militärs ins Amazonasgebiet gesandt, unter der Tarnung eines Forstingenieurs für die Agrar-

reformbehörde Incra. Sein Auftrag: die Bekämpfung der Guerilla am Fluss Araguaia. Diese Guerilla operierte zwischen 1972 und Ende 1974 im Süden des Bundesstaates Pará als militanter Arm der damals verbotenen Kommunistischen Partei von Brasilien (PcdoB). Die geschätzt 70 bis 80 Mitglieder der Guerilla am Araguaia sowie eine unbekannte Zahl von Bewohner\_innen der Region, denen das Militär „Kollaboration mit den Subversiven“ vorgeworfen hatte, sind seither verschwunden. 2010 wurden die sterblichen Überreste von zehn „Verschwundenen“ im Gebiet des Araguaia gefunden, nachdem Militärangehörige gegenüber der Presse über mögliche Fundstellen der verscharrten Opfer ausgesagt hatten. Zu diesen freiwilligen Aussagen zählt die von Oberst Curió. Dieser hatte 2009 der Tageszeitung *O Estado de São Paulo* sein Privatarchiv geöffnet und erklärt, er habe entgegen den



Foto: Brasil de fato (CC BY NC-SA 2.0)

## DIE BRASILIANISCHE MILITÄRDIKTATUR

Die zivil-militärische Diktatur herrschte in Brasilien vom Tag des Putsches gegen den Präsidenten João Goulart am 1. April 1964 bis zum 14. März 1985, als José Sarney Präsident wurde. Am 13. Dezember 1968 erließ der damalige Präsident Marschall Artur da Costa e Silva den berüchtigten Institutionellen Akt Nr.5: Dieses in Brasilien als AI-5 bekannte Dekret gab ihm die Befugnis, das Parlament zu schließen, Politiker\_innen ihres Amtes zu entheben und die Repression zu verschärfen. In Anlehnung an den Spielfilm „Die bleierne Zeit“ (1981) der deutschen Regisseurin Margarethe von Trotta wird in Brasilien der Zeitraum vom AI-5-Erlass am 13.12.1968 bis zum Amtsende des Generals Emílio Garrastazu Médici am 15. März 1974 die „Bleierne Jahre“ genannt.

Laut den neuesten Untersuchungen des Instituts für Studien zu Gewalt des Staates (Instituto de Estudos da Violência de Estado) wurden während der brasilianischen Militärdiktatur von dem Repressionsorganen 475 Menschen ermordet oder sind seither verschwunden, 24.560 Personen wurden verfolgt. Die dem Justizministerium unterstellte Amnestiekommission zur Anerkennung politischer Verfolgung zählte 2008 über 70.000 Anträge auf staatliche Anerkennung der politischen Verfolgung und entsprechende Entschädigungszahlungen.

zuvor über seine Person kolportierten Zahlen von 25 exekutierten Guerilleros, 41 Exekutionen vollzogen. Persönlich oder unter seiner Aufsicht.

2012 wurde gegen ihn Anklage erhoben, aber nicht wegen der Exekutionen. In der Strafsache gegen Oberst Sebastião Rodrigues Curió ging es allein um das Verschwinden der Guerilleros Hélio Luiz Navarro Magalhães, Daniel Ribeiro Callado, Maria Célia Corrêa, Antônio de Pádua Costa und Telma Regina Cordeira Corrêa, die Ende 1974 im Gebiet des Araguaia aktiv waren. Ihr Verbleib konnte nie geklärt werden. Sie wurden zwischen Januar und September 1974 von Militärs gefangen genommen und in eine Kaserne verbracht, die unter der Aufsicht von Oberst Curió stand.

Seit 2012 versuchen Bundesstaatsanwält\_innen das Amnestiegesetz durch einen juristischen Schachzug auszutricksen. Sie argumentieren, da in den Fällen derjenigen, die verhaftet wurden und dann verschwanden, die Opfer nie aufgetaucht seien, halte die Entführung an. Ein fortwährendes Verbrechen könne aber bestraft werden und falle nicht unter die Bestimmungen des Amnestiegesetzes.

So kam es, dass Sebastião Rodrigues Curió im Jahre 2012 vor Gericht erscheinen musste. Die Bundesanwält\_innen warfen ihm die Entführung der fünf Mitglieder der Guerrilha do Araguaia im Jahre 1974 vor. Da die sterblichen Überreste der Betroffenen nie gefunden wurden, sei die juristische Schlussfolgerung eindeutig. „Das Verbre-

chen der Entführung wird weiterhin begangen“, so der Bundesstaatsanwalt Sérgio Gardenghi Suiama im März 2012 bei der Einreichung der Klageschrift. Das Schicksal der Mitglieder der Guerrilha do Araguaia wurde nie abschließend geklärt. Deshalb sei es, so die Bundesanwälte bei ihren Plädoyers, „fundamental, dass die Justiz die Fälle analysiert, die Beweiserhebung ermöglicht und die Geschichte der Opfer ans Tageslicht bringt.“

Dies sah der zuständige Richter gleichwohl anders. Es sei zu bezweifeln, dass die Verschwundenen „30 und soundsoviel Jahre später noch immer durch den Beschuldigten in Gefangenschaft gehalten würden.“ Die Logik widerspreche der in der Klageschrift dargelegten Beweisführung. Und selbst wenn man eine Entführung als gegeben annehme, so müsse angesichts der bekannten „Fakten der extremen Wahrscheinlichkeit des Todes der Verschwundenen“ davon ausgegangen werden, dass die Betroffenen bereits damals ermordet wurden. Die Tat sei somit verjährt und falle unter das Amnestiegesetz, sagte der Richter. So wurde dieser erste Strafprozess in Brasilien wegen Taten aus der Zeit der Militärdiktatur auch als erster wieder eingestellt.

Dennoch mühen sich Opfer, Angehörige, Menschenrechtsgruppen und Staatsanwält\_innen, die durch das Amnestiegesetz deklarierte Straflosigkeit zu umgehen. So klagte die Brasilianische Anwaltskammer 2012 vor dem Obersten Gerichtshof Brasiliens letztinstanzlich. Es ging um die Frage, ob das Amnestiegesetzes verfassungskonform sei. Bereits zwei Jahre zuvor hatte der Interamerikanische Menschenrechtsgerichtshof Brasilien verurteilt und aufgefordert, den Verbleib von mindestens 62 Ermordeten oder Verschwundenen der Araguaia-Guerilla aufzuklären und das Amnestiegesetz endlich zu kippen. Zur Zeit laufen noch weitere Prozesse von Bundesanwält\_innen unter dem Rechtskonstrukt, nach dem die Straftat der Entführung anhält und die Verantwortlichen von damals juristisch zur Rechenschaft gezogen werden könnten. Presseberichten zufolge planen Bundesanwält\_innen weitere Klagen gegen Ex-Militärs

▼ Ein Folterer wohnt direkt neben Dir



Foto: Brasil de fato (CC BY NC-SA 2.0)

## HINTERGRUND

wegen mindestens 24 Fällen von während der Zeit der Militärdiktatur „Verschwundenen“.

In einem dieser Prozesse wird neben zwei weiteren Tätern Coronel Carlos Alberto Brilhante Ustra als Beklagter benannt. 2008 hatte eine Familie aus São Paulo gegen Ustra geklagt. Strafrechtlich konnten sie ihm wegen des bestehenden Amnestiegesetzes nichts anhaben. Aber die Familie Teles kam auf die Idee, es mit dem Zivilrecht zu versuchen. So reichten die fünf Familienmitglieder vor Gericht eine Zivilklage gegen Ustra ein. Es ging dabei um das Recht der Mitglieder der Familie, Carlos Alberto Brilhante Ustra öffentlich als Folterer bezeichnen zu dürfen.

Ustra war in den 1970er Jahren Chef des berühmten Folterzentrums DOI-CODI in São Paulo. 1972 hatte er dort Maria Amélia de Almeida Teles und ihren Mann, César Augusto Teles, gefoltert. Die Schwester Amélias, Criméia Schmidt de Almeida, und die beiden kleinen Kinder des Ehepaars, vier und fünf Jahre alt, wurden auch dorthin verbracht. Criméia de Almeida, die damals im siebten Monat schwanger war, wurde ebenfalls gefoltert. Den Kindern wurden die Eltern gezeigt, die wegen der erlittenen Folter laut Aussage der Kinder nicht wiederzuerkennen waren, so die Aussage des Sohnes, Edson Teles. Der ebenfalls verhaftete Carlos Nicolau Danielli, damals führendes Mitglied der verbotenen PCdoB, wurde im DOI-CODI zu Tode gefoltert.

2008 kam es zur Verurteilung in erster Instanz. Die Familie Teles darf seither Carlos Alberto Brilhante Ustra öffentlich einen Folterer nennen. Im August 2012 bestätigte der Justizgerichtshof von São Paulo das Urteil letztinstanzlich. Nach Ansicht der zuständigen Richter\_innen verhindert das brasilianische Amnestiegesetz zwar die strafrechtliche Verurteilung der Taten aus der Zeit der Militärdiktatur, was aber zivilrechtlich keine Rolle spielte. Zudem erklärte der zuständige Richter, Verbrechen wie Folter verjährten in Brasilien, anders als Mord, nicht, weshalb das Urteil von 2008 rechtens sei.

Nach Bekanntwerden der Klage gegen Oberst

Urió wegen des anhaltenden Straftatbestands der Entführung reichten Bundesanwälte eine gleichlautende Klage gegen Ustra ein. Denn unter Ustras Obhut als Chef des DOI-CODI in São Paulo verschwand 1971 der politische Gefangene Edgar de Aquino Duarte. Auch sein Leichnam wurde bis heute nicht gefunden. Zu den ersten Anhörungsterminen erschien der Beklagte nicht, die ersten Zeugenaussagen wurden aufgenommen. Der nächste Prozesstermin findet Mitte März 2014 in São Paulo statt. Ob die Argumentation des anhaltenden Verbrechens der Entführung vor Gericht Bestand haben wird, ist zweifelhaft.

Um diesem Stillstand bei der Aufarbeitung der Militärdiktatur etwas entgegenzusetzen, wurde am 16. Mai 2012 im Auftrag der Präsidentin Dilma Rousseff eine Nationale Wahrheitskommission eingesetzt. Diese soll die Geschichte von Repression, Folter und Unterdrückung, insbesondere in den anos de chumbo, den bleiernen Jahren, untersuchen. Mit sieben Mitgliedern werden in 13 Arbeitsgruppen Themen wie die Operation Cóndor, Repression gegen Gewerkschaften, Menschenrechtsverletzungen auf dem Land und gegen Indigene oder Diktatur und Gender bearbeitet. Infolgedessen sind bislang 77 weitere Wahrheitskommissionen auf kommunaler, kommunaler und universitärer Ebene eingerichtet worden, und in den nächsten Monaten sollen weitere folgen. Auch die Universität von São Paulo USP hat eine eigene Wahrheitskommission zur Aufarbeitung der Vergangenheit gebildet. Die Wahrheitskommissionen sind unbestritten Teil eines langjährigen Kampfes um die Aufarbeitung der Geschichte in Brasilien – aber sie sind ein Kompromiss. Denn solange das Amnestiegesetz gültig bleibt, verhindert es die strafrechtliche Aufarbeitung der Taten der Militärdiktatur.

**// Christian Russau**

*Christian Russau ist Journalist und Autor, Redakteur der Lateinamerika Nachrichten und aktiv beim FDCL und bei KoBra.*

*Textquelle: Brasilicum 232, März 2014*



FR, 11. APRIL 2014 | 19:30 UHR | ORT: WELTHAUS, BIELEFELD

## ERFOLGSSTORY BRASILIEN?

VORTRAG UND DISKUSSION MIT CHICO WHITAKER, MITBEGRÜNDER DES WELT-SOZIALFORUM UND AKTIVIST SEIT 60 JAHREN

Ort: Welthaus Bielefeld, August-Bebel-Straße 62, 33602 Bielefeld

Zeit: 19:30 Uhr

Die Veranstaltung findet auf deutsch mit konsekutiver Übersetzung aus dem Portugiesischen statt. Eintritt frei. Ohne Anmeldung.

Eine Veranstaltung von Welthaus Bielefeld, Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.

5. MAI – 7. MAI 2014 IN SÃO PAULO | 8. MAI 2014 IN RIO DE JANEIRO

## JORNADAS BRASIL-ALEMANHA: 50 ANOS DO GOLPE DE 1964

**São Paulo: Data e Local: 5 (à noite) a 7 de maio 2014 | PUC-SP**, Campus Monte Alegre, Rua Monte Alegre, 984, Perdizes. São Paulo, S.P. | Promoção: Faculdade de Ciências Sociais, Pós-Graduação Santiago Dantas (Relações Internacionais), Pós-Graduação Geografia | Apoio: Comissão da Verdade Reitora Nadir Gouvêia, PUC-SP

**Objetivos:** por ocasião dos 50 anos do Golpe militar de 1964, a PUC-SP realiza um ciclo de debates no qual discutiremos alguns aspectos importantes das políticas alemã e brasileira como o o acordo Nuclear Brasil-Alemanha assinado em 1976, as políticas para grandes eventos e as relações da Alemanha com a ditadura brasileira. | **Atividades:** O ciclo será composta de conferências, mesas redondas e debates. | Com participação de Reginaldo Nasser, Marijane Vieira Lisboa, Sérgio Costa, Thomas Fatheuer, Juca Kfourir, Carlos Vainer, Wolfgang Kressl-Dörfler, Luiz Ramalho, Vitor Sion, Rodolfo Machado, Clemens Schrage, Maurício Santoro, Jürgen Trittin, Chico Whitaker.

**Rio de Janeiro: 8 de maio 2014, 14:00 as 20:30 | (local ainda a ser definido).**

14:00 a 15:30 – o Acordo Nuclear Brasil-alemanha.

16:00 – 17:30 – Empresas Alemãs e o Governo Alemão e suas relações com a Ditadura: apoio, envolvimento e repressão interna.

18:30 – 20:30 – A sociedade alemã e a ditadura e o que nos une hoje: solidariedade com os movimentos de oposição e exilados.

Com: Marijane Lisboa, Luiz Ramalho, Clemens Schrage, Marta e Victor Klagsbrunn

Interesse em participar? Contactar: Luiz Ramalho: ramalhol@gmx.de, Marijane Lisboa: marijane.lisboa@gmail.com; Victor Klagsbrunn: klagsbrunn@uol.com.br

DO, 29. MAI 2014 | 19:00 UHR | ORT: N.N., BERLIN

# BEFRIEDUNG ODER DEMOKRATISIERUNG?

## POLIZEIGEWALT IN DEN FAVELAS VON RIO DE JANEIRO

Informations- und Diskussionsveranstaltung mit dem ehemaligen brasilianischen Staatssekretär für Öffentliche Sicherheit Luiz Eduardo Soares; Maja Liebing, Amnesty International, Heiner Busch, CILIP (angefragt); Moderation: Lutz Taufer, Vorstand Weltfriedensdienst e.V.

Ort: Berlin, N.N.

Sprache: Portugiesisch mit Konsekutivverdolmetschung ins Deutsche | Eintritt frei

Eine Veranstaltung des Weltfriedensdienst e.V., Berlin, im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.

Nach der Ermordung des Maurers Amarildo Souza durch die Befriedungspolizei UPP (Unidade de Polícia Pacificadora) in der Favela Rocinha gingen Favela-Bewohner\_innen (*Morro*) und Mittelstand (*Asfalto*) 2013 erstmals gemeinsam auf die Straße und protestierten gegen die brutale Polizeigewalt. Anwohner\_innenvereine, linke Gruppen und Teile der brasilianischen Zivilgesellschaft mobilisierten mit der Kampagne „Wo ist Amarildo?“ die Öffentlichkeit und forderten die Aufklärung des Verbrechens. Der 43-jährige Familienvater war auf der Wache gefoltert und ermordet worden.

Amarildos Geschichte ist kein Einzelfall. Täglich kommen bei Polizeieinsätzen in Brasilien fünf Zivilist\_innen ums Leben. Die Opfer sind in der großen Mehrzahl schwarz, jung, männlich und wohnen in der Favela. Das brutale Vorgehen während

der Massendemonstrationen vom Sommer 2013 rückte das Problem der exzessiven Polizeigewalt einmal mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit und lässt für mögliche Proteste während der anstehenden Fußballweltmeisterschaft Schlimmes befürchten.

Viele Brasilianer\_innen fordern eine Reform, eine Demokratisierung des Polizeiapparats, der sich in Struktur, Ausbildung und Mentalität seit dem Ende der Militärdiktatur kaum verändert hat. Können wir in Deutschland über die Gewaltexzesse der brasilianischen Polizei hinwegsehen? Welche Rolle spielen internationale Akteure wie die FIFA, was muss von ihnen gefordert werden? Wie könnte eine demokratisch strukturierte und funktionierende Polizei aussehen?

▼ **Rocinha** Lateinamerikas größte Favela



Foto: Agência Brasil / Tânia Rêgo (CC BY 3.0 BR)

# MILITÄRDIKTATUR OHNE ENDE

**BRASILILIEN IST VOR FAST DREI JAHRZEHNTEEN ZUR DEMOKRATIE ZURÜCKGEKEHRT – VOR ALLEM IN DEN FAVELAS AGIERT DIE POLIZEI INDES BIS HEUTE HÄUFIG WIE IN DEN ZEITEN DER DIKTATUR**

**Das Leben in einer Favela von Rio de Janeiro ist nicht nur von Armut und schlechter Infrastruktur geprägt. Die Bewohner\_innen leiden besonders unter der allgegenwärtigen Gewalt – der Drogenhändler und Milizen, aber genauso auch der Polizei, die sich seit dem Ende der Militärdiktatur noch kaum geändert hat. Trotzdem leisten die *Favelad@s* Widerstand, zum Beispiel gegen Zwangsumsiedlungen im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft.**

Bei meiner Arbeit in Favelas hat sich mir immer wieder die Frage gestellt: Wie war die Militärdiktatur in der Favela? Anders als bei brasilianischen Freund\_innen, die in der ersten Phase der Diktatur zwischen 1964 und 1969 an den großen Demonstrationen oder später am bewaffneten Widerstand teilgenommen hatten, wurde in der Favela vom Thema Militärdiktatur wenig Aufhebens gemacht. Wie auch? Demokratische Normalität war dort nie eingekehrt. *Favelad@s* sind Gewaltherrschaft und Ausnahmezustand bis zum heutigen Tag gewohnt – sei es in Gestalt des *narcotráfico*, der Drogenmafia, ihrer Konkurrenzorganisationen, den Milizen, die sich aus Polizisten, Feuerwehrleuten und Kriminellen zusammensetzen, oder der Militärpolizei, die sich jetzt als Befriedungspolizei in ein paar Favelas von Rio de Janeiro zur Sicherheit der Fußball-WM und der damit erhofften Marktentwicklungen installiert hat. Der Übergang von einer verfassungsgemäß gewählten Regierung zur Militärdiktatur 1964 und die Rückkehr zur Demokratie in der zweiten Hälfte der 80er Jahre war für Favela-Bewohner\_innen nicht der Übergang von einem erheblich „Besseren“ zu einem dramatisch „Schlechteren“ und umgekehrt wie im bürgerlichen Teil der Gesellschaft.

Dona Aparecida kämpft immer noch gegen die Bedrohung ihrer Lebenswelt. Die weit über 70-Jährige wohnt in dem Armenviertel Campinho, im Einzugsbereich des von Thyssen-Krupp betriebenen Stahlwerks CSA Siderúrgica do Atlântico, das Umwelt, Verdienstmöglichkeiten und Gesundheit der Anwohner\_innen bedroht und zerstört. In den 1970er Jahren wurde sie mit weit über 100.000 *Favelad@s* von den Militärs aus Rios wohlhabender Südzone an die Peripherie verbannt. Dort, mitten auf dem Acker, gab es weit und breit keinerlei Verdienstmöglichkeit. Eine tägliche Fahrt von mehreren Stunden, immer im überfüllten Bus, von und zur Putzstelle war die Folge. In der nach der Militärdiktatur verabschiedeten neuen Verfassung ist das Grundrecht auf Wohnen ebenso festgeschrieben wie im *Estatuto da Cidade*, den 2001 vom brasilianischen Kongress verabschiedeten Stadt-Statuten, die „Wohnung, Umweltsanierung, städtische Infrastruktur, öffentlichen Nahverkehr und öffentliche Dienstleistungen, Arbeit und Erholung für die heutige und die zukünftigen Generationen“ garantieren. Diese nach der Militärdiktatur in Kraft



Fotos: Agência Brasil / CC BY 3.0 BR

▲ **Leben in der Favela**



### ▲ Frieden per Panzer? Im Morro do Alemão, Rio de Janeiro

gesetzten Rechte gelten für alle Brasilianer\_innen – es sei denn, sie wohnen in einer Favela. In Rio sind das 22 Prozent der Bevölkerung.

In Vorbereitung der Fußball-WM und zur marktgerechten Zurichtung der Favelas für Tourismusprojekte und Immobilienspekulation werden die Bewohner\_innen von weit über 100 Favelas in Rio oft gewaltsam vertrieben. Nicht nur Amnesty International und die sehr engagierte Menschenrechtsorganisation *Justiça Global* protestieren dagegen. Favelad@s selbst stehen auf und organisieren ihren Widerstand. 2013 bildete sich die Bewegung „Favela Não se Cala“ (Favela hält nicht die Klappe), ein Netzwerk, das jeden Monat in einer anderen Favela Protestversammlungen mit den Bewohner\_innen organisiert.

Kontakte bestehen nicht nur zu ähnlichen Bewegungen in São Paulo. Im November 2013 kamen Aktivist\_innen aus Südafrika zu Besuch. Im überfüllten Versammlungsraum des *Quilombo do Guerreiro*, einem von 200 vertriebenen Familien besetzten Gebäude, zeigten sie ihr Dokumentarvideo „Dear Mandela“ über ihren erfolgreichen Widerstand gegen den Abriss von Armenvierteln in Durban im Vorfeld der Fußball-WM 2006. Das Fragen, Antworten und Berichten geht bis tief in die Nacht. Die Gewissheit, nicht allein zu sein, macht Mut.

„Sehen Sie eine Parallele zwischen dem Tod ihrer Schwester Anna Rosa Kucinski und dem Tod von Amarildo?“ Bernardo Kucinski war etwas überrascht über die Frage des *O-Globo*-Journalisten, der ihn im Juni letzten Jahres angerufen hatte. *K. oder die verschwundene Tochter* (Transit Verlag, Berlin 2013), sein Roman über seine im April 1974

verschleppte, gefolterte und ermordete Schwester und den Vater, der nach ihr sucht, ist ein Schlüsselroman über die brasilianische Militärdiktatur; Amarildo de Souza, Maurergehilfe aus der Rocinha, der größten Favela Rio de Janeiros wurde 2013 von der dortigen Befriedungspolizei umgebracht.

Würde man im Bericht der Staatsanwaltschaft, in dem beschrieben wird, wie Amarildo in einem Polizeicontainer zu Tode gefoltert und seine Leiche beiseite geschafft wurde, ein paar Namen und Daten austauschen, würde er sich nahtlos einfügen in Kucinskis Schilderungen über Folter und Tod in der Casa da Morte in Petropolis, einem der berühmtesten Folterzentren der Militärdiktatur in den 1970er Jahren.

Der UN-Sonderberichterstatter Philip Alston kritisiert in seinem im Mai 2010 der UN-Vollversammlung vorgelegten Bericht „summarische Exekutionen in großem Umfang“ durch die brasilianische Polizei. Nach einer jüngsten Untersuchung der Staatsuniversität von Rio de Janeiro tötet die Polizei jeden Tag etwa fünf Menschen. Rechnet man diese Zahl hoch auf eine Frist von 21 Jahren, also die Dauer der Militärdiktatur, kommt man auf knapp 40.000 Exekutierte. In Brasilien hat das einen Namen: *chacina*, Gemetzel, Blutbad, mehr als einmal angerichtet aus Rache für einen erschossenen Polizisten.

Wo ereignet sich das? In der Favela. Dort herrscht noch immer Militärdiktatur. Die Anzahl der von der Polizei getöteten weißen Jugendlichen (15 bis 24 Jahre) sank von 2002 bis 2008 von 6.592 auf 4.582, ein beträchtlicher Rückgang von 30 Prozent in sechs Jahren. Ganz anders bei den schwarzen Jugendlichen. Hier stieg die Anzahl der Gewaltop-

fer im gleichen Zeitraum von 11.308 auf 12.749. In der Favela befinden wir uns noch immer im Kriegsgebiet. Daran hat sich auch mit der sogenannte Befriedungspolizei UPP in einigen Favelas kaum etwas geändert.

Bisher wurde das in der brasilianischen Öffentlichkeit ignoriert, auch weitgehend von der Linken. Nachdem nunmehr die Polizeibrutalität während der Proteste im Juni 2013 auch vom demonstrierenden Mittelstand sinnlich erfahren wurde, ist endlich etwas passiert: die gemeinsame Kampagne von *morro* (= Favela) und *asfalto* (= Mittelstandsviertel) zu dem von der Polizei ermordeten Amarildo de Souza ist für Brasilien etwas Neues. In allen Vierteln, auch in den Nobelvierteln, kann man die Protestplakate zu Amarildo finden. So etwas gab es noch nie. Endlich hat eine Debatte zur Demilitarisierung der Polizei und zur Überwindung der Armeestrukturen, der kriegerischen Einstellungen und militärischen Regeln begonnen. Senator Lindbergh Farias (PT) hat gerade einen in zehn Punkte gegliederten Entwurf für eine Verfassungsänderung zum Thema vorgelegt.

Verlässt man den an einer Ausfallstraße gelegenen Quilombo do Guerreiro, erreicht man nach etwa zehn Minuten Fahrt die Costa-e-Silva-Brücke, die sich weit über die Guanabara-Bucht spannt. Ich fahre auf die Ilha da Itaóca in meine Projektregion. Arturo da Costa e Silva war von 1966 bis 1969 brasilianischer Militärdiktator und leitete mit dem Erlass AI-5 Brasiliens „bleierne Jahre“ mit Folter, Mord und Exilierung ein. Erst jetzt gibt es eine Initiative, um die Brücke umzubenennen. Auch wenn es Millionen Brasilianer\_innen heute durch die Sozialhilfe- und andere Förderprogramme der PT-Regierungen deutlich besser geht, gibt es hier, eineinhalb Autostunden von der Glitzermetropole Rio entfernt, noch bittere Armut. Auch das ist anhaltende Gewalt – strukturelle Gewalt.

Die Halbinsel ist ein sumpfiges Gelände, in dem die Frauen *siris*, Krabben, sammeln. Vom Zwischenhändler bekommen sie für ein Kilo umgerechnet einen halben Euro, das Feinschmecker-Restaurant in Ipanema zahlt diesem dann acht Euro. Da es in der kontaminierten Bucht nicht mehr genug zu fangen gibt, schulen die Fischer auf Kellner um.

▼ **Befriedende Polizeieinheiten** nehmen im Dezember 2010 den Morro do Alemão ein





#### ▲ Befriedung für wen?

Am Ende der langen, holprigen und bei starken Regenfällen oft unpassierbaren Straße liegt die örtliche Schule, das CIEP Carlos Marighella. CIEP, im Volksmund auch Brizolão genannt, ist eine Schulform, die vom Anthropologen Darcy Ribeiro entwickelt und unter dem Gouverneur (und 1964 weggeputzten Vizepräsidenten) Leonel Brizola überall gebaut wurde: eine Mischung aus Ganztagschule und SOS Kinderdorf für Straßenkinder – ein längst zerfallenes Programm.

Die neoliberale Privatisierung hat das einst gute öffentliche Schulsystem gründlich zerstört. In dieser Favela-Schule aber blüht nicht nur der Geist von Darcy Ribeiro, sondern auch der von Carlos Marighella. Marighella leitete die Ação Libertadora Nacional (ALN), eine Stadtguerrillagruppe, die bewaffneten Widerstand gegen die Militärdiktatur leistete.

Zur Einweihung der Schule im Juni 1998 kam Clara Charf, einst Lebensgefährtin von Marighella. Marighella war ein Schwarzer aus Bahia, seine familiären Wurzeln reichen in die Sklaverei zurück. Sein Leben wird auf Wandtafeln im Treppenaufgang der CIEP erzählt. Marighella wollte eine Revolução Co-

lorida. In diesem Sinne gedenkt die Schule ihres 1969 von den Militärs ermordeten Namensgebers. Kranzniederlegungen und besinnliche Gedenkschleifen sind Sache der Favelad@s nicht. Die Schule gründete die Banda Carlos Marighella – eine aus 84 Schüler\_innen bestehende Musikgruppe, die wo immer möglich zum Angedenken Marighellas trommelt. Als mich Tania, die rührige Schulleiterin, in den Trophäenraum führt, verschlägt es mir den Atem. Pokale ohne Ende, 100 oder 150, zeugen von zahllosen Reisen der Trommlertruppe und ihrem überwältigenden Erfolg. Ich glaube, besser kann der Geist des Bahianers und Widerstandskämpfers Carlos Marighella in Brasilien nicht weitergetragen werden.

#### // Lutz Tauffer

Lutz Tauffer, Vorstand Weltfriedensdienst, arbeitete von 2003 bis 2011 mit der NRO Centro de Assessoria ao Movimento Popular - Campo, Rio de Janeiro und dem Berliner Weltfriedensdienst in brasilianischen Favelas.



Der Artikel erschien zuerst in der Zeitschrift Südlink 167 vom März 2014. Weitere Infos unter [www.inkota.de/suedlink167](http://www.inkota.de/suedlink167).

**DO, 5. JUNI 2014 | 19:00 UHR | ORT: INTERKULTURELLES  
FRAUENZENTRUM S.U.S.I., BERLIN**

## **NUNCA MAIS?**

**VOR, WÄHREND UND NACH DER DIKTATUR IN BRASILIEN: MENSCHENRECHTS-  
VERLETZUNGEN GEGENÜBER ARMEN UND SCHWARZEN COMMUNITIES**

**Eine Veranstaltung des Interkulturellen Frauenzentrums S.U.S.I. im Rahmen der Nunca Mais  
Brasilientage**

Zeit: Do, 5. Juni 2014, 19:00 Uhr

Ort: Interkulturelles Frauenzentrum S.U.S.I. | Bayerischer Platz 9, 10779 Berlin (Eingang: Innsbrucker Str. 58, 3. Etage)

Sprache: Portugiesisch mit Konsekutivverdolmetschung ins Deutsche

Die Militärdiktatur in Brasilien ist weltweit bekannt als eine Zeit von Gewalt, Kontrolle und Repression gegenüber Gegner\_innen des Systems. Akademiker\_innen, Politische Aktivist\_innen, Künstler\_innen wurden verfolgt, ermordet, gefoltert, verschwunden oder mussten aus Brasilien fliehen, um ihr Leben zu bewahren.

Doch gibt es Teile der brasilianischen Bevölkerung, die schon vor der Militärdiktatur alle Formen staatlicher Unterdrückung erlebt hatten. Während jener Zeit war ihre Situation nicht an-

ders, und noch heutzutage erleben sie polizeiliche Gewalt, werden im Gefängnisssystem gefoltert, werden getötet, werden „anders“ kontrolliert als viele andere Brasilianer\_innen.

Aus der Perspektive von Frauen werden wir über die Erfahrungen von Schwarzen und armen Menschen in der brasilianischen Geschichte diskutieren. Wir werden uns selbst und dem Publikum die Frage stellen, ob der Begriff „Nunca Mais“ zu diesen Erfahrungen passt.



Foto: Isaurir Nascimento

### ◀ **Polizeigewalt**

Die Repression hält an

**MI, 2. JULI 2014 | 19:30 UHR | ORT: HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG, BERLIN**

## **BELO MONTE UND DAS ERBE DER MILITÄRDIKTATUR**

**PODIUMSGESPRÄCH MIT GUILHERME CARVALHO (FASE UND FAOR, BRASILIEN) UND THOMAS FATHEUER (KOBRA)**

Ort: Heinrich-Böll-Stiftung | Kleiner Saal | Schumannstraße 8 | 10117 Berlin

Zeit: Mi, 2. Juli 2014 | 19:30 Uhr

Eine Veranstaltung der Heinrich-Böll-Stiftung und des Belo-Monte-Netzwerks im Rahmen der Nunca Mais Brasilientage.

Sprache: Portugiesisch mit Simultanverdolmetschung

**Wir sind wütend! ►**  
Was seid Ihr?

Der Bau des Staudamms Belo Monte (mit 11 GW der drittgrößte der Welt) am amazonischen Fluss Xingu im nordbrasilianischen Bundesstaat Pará ist jüngsten Pressemeldungen zu 34% fertig gestellt, dies obwohl nach wie vor 20 Klagen der Bundesstaatsanwaltschaft in Brasília vor den Gerichten (einschließlich des Obersten Gerichtshofs) anhängig sind und die Rechtslage auf die Illegalität des Staudamms hinweist. Die brasilianische Regierung versucht so, vollendete Tatsachen zu schaffen. Die wiederholt gerichtlich erzwungenen Baustopps werden immer wieder mit dem Verweis auf höherwertige, nationale Interessen aufgehoben. Der Oberste Gerichtshof beruft sich dabei auf das Gesetz aus dem Jahre 1964, das die sogenannte „suspensão de segurança“ definiert, also das Außerkraftsetzen eigentlich verfassungsrechtlich vorgesehener Prinzipien mit dem Verweis auf höherwertige nationale Interessen. Dieses Rechtskonstrukt stammt noch aus der Zeit der brasilianischen Militärdiktatur (1964-1985). Um die Proteste vor Ort gegen das Staudammprojekt zu unterbinden, entsandte Brasília die *Força Nacional de Segurança* des Heeres in die Region. Gemeinsam mit unseren Referenten werden wir die Dimensionen und Folgen des Belo Monte-Staudammprojekts in der Region am Xingu-Fluss debattieren und der Frage nachgehen, ob und inwieweit der Bau von Megaprojekten wie dem Staudamm Belo Monte – die oft gegen den Willen der lokal betroffenen Bevölkerung gebaut werden – mit demokratischen Prinzipien vereinbar ist. Diese Frage weist über Brasilien hinaus, denn sie stellt sich allgemein bei zentral geplanten Großprojekten, die unter Verweis auf höherwertige Interessen gegen die lokal Betroffenen durchgesetzt werden.







Foto: Ruy Sposatti

**ENDE NOVEMBER | ORT: BERLIN**

## **NACH 50 JAHREN**

**DER BERICHT DER NATIONALEN WAHRHEITSKOMMISSION UND DIE SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE DEUTSCH-BRASILIANISCHEN BEZIEHUNGEN**

**BILANZ UND JAHRESABSCHLUSSVERANSTALTUNG DER NUNCA MAIS BRASILI-ENTAGE IN DEUTSCHLAND**

Ort: N.N.

Zeit: Ende November

Ort, Zeit und alle weiteren Informationen werden auf der Webseite der Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* [www.nuncamais.de](http://www.nuncamais.de) rechtzeitig bekanntgegeben.

**NOVEMBER | ORT: PUC, SÃO PAULO**

## **NACH 50 JAHREN**

**DER BERICHT DER NATIONALEN WAHRHEITSKOMMISSION UND DIE SCHLUSSFOLGERUNGEN FÜR DIE DEUTSCH-BRASILIANISCHEN BEZIEHUNGEN**

**BILANZ UND JAHRESABSCHLUSSVERANSTALTUNG DER NUNCA MAIS BRASILI-ENTAGE IN BRASILIEN**

Ort: N.N.

Zeit: November

Ort, Zeit und alle weiteren Informationen werden auf der Webseite der Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* [www.nuncamais.de](http://www.nuncamais.de) rechtzeitig bekanntgegeben.



## INITIATIVE NUNCA MAIS – NIE WIEDER

[www.nuncamais.de](http://www.nuncamais.de)

Die deutsch-brasilianische Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* ist ein 2013 gegründeter Zusammenschluss zur Organisation und Durchführung der „Nunca Mais Brasilientage“. Die Initiative besteht mehr als 25 Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen sowie vielen Einzelpersonen. Die folgenden Institutionen sind an der Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* beteiligt: Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. (ASW) | Amnesty International | Brasilieninitiative Freiburg e.V. | Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst | Forschungszentrum Brasilien am Lateinamerika-Institut (LAI) der Freien Universität Berlin | Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile-Lateinamerika e.V. (FDCL) | Freundinnen und Freunde der MST, Deutschland | Friedrich-Ebert-Stiftung | Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe Hamm) | Heinrich-Böll-Stiftung | Ila, Bonn | Institut für Brasilienkunde e.V. | Interkulturelles Frauenzentrum S.U.S.I. | Kooperation Brasilien e.V. (KoBra) | Köln-Rio Städtepartnerschaftsverein e.V. | Kuringa Berlin | Lateinamerika-Forum Berlin/Foro de las Américas Berlin e.V. | Lateinamerika Nachrichten e.V. | Medico International | Nachrichtenpool Lateinamerika (NPLA) | Rosa-Luxemburg-Stiftung | Südwind – Institut für Ökonomie und Ökumene | Umverteilen! – Stiftung für eine, solidarische Welt | Urgewald e.V. | Welthaus Bielefeld | Weltfriedensdienst e.V. (WFD)



Die Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* dankt der Stiftung Umverteilen – Stiftung für eine, solidarische Welt für die Förderung zur Ausrichtung der „Nunca Mais Brasilientage“, dem Solidaritätsfonds der Hans-Böckler-Stiftung für die Anteilige Förderung der Filmreihe „Nunca Mais“, der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V., dem Centro Cultural Brasileiro em Frankfurt (CCBF), dem Köln-Rio e.V. Städtepartnerschaftsverein und der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung/Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit für die Anteiligen Förderungen der Les- und Vortragsreise von Bernardo Kucinski. Die Initiative *Nunca Mais - Nie Wieder* dankt allen Beteiligten, Engagierten und Unterstützer\_innen. Vielen Dank!



## ***Die Nunca Mais Brasiliertage***

Am 31. März 2014 jährt sich der Militärputsch in Brasilien zum fünfzigsten Mal. In der über 20 Jahre währenden Diktatur waren Repression, Folter und das „Verschwindenlassen“ von Gegner\_innen der Militärregierung an der Tagesordnung. Die deutsch-brasilianische Initiative *Nunca Mais – Nie Wieder* organisiert in diesem Rahmen eine mehrmonatige Veranstaltungsreihe: die *Nunca Mais Brasiliertage*.

Schwerpunkte sind u.a. der aktuelle Stand der Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen und die deutsch-brasilianischen Beziehungen während der Diktatur. Von März bis Juni 2014 wird es in Berlin, Köln, Frankfurt und vielen anderen deutschen Städten Filmreihen und Ausstellungen, Workshops und Gesprächsrunden mit namhaften Expert\_innen und Zeitzeug\_innen geben. Parallel findet eine ähnliche Veranstaltungsreihe in Brasilien statt.

Die Initiative *Nunca Mais – Nie Wieder* ist ein 2013 gegründeter Zusammenschluss zur Organisation und Durchführung der *Nunca Mais Brasiliertage*. Die Initiative besteht aus mehr als 25 Nichtregierungsorganisationen und Stiftungen sowie vielen Einzelpersonen.